

Altenhilfeplan des Landkreises Limburg- Weilburg

- Kurzversion -

Herausgeber:

Kreisausschuss des Landkreises Limburg-Weilburg

Sozialamt: Leitstelle Älter werden

Schiede 43

65549 Limburg

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe: Altenhilfeplanung für den Landkreis Limburg-Weilburg und ISIS (Institut für soziale Infrastruktur) in Frankfurt am Main

Herausgabejahr:

2015

Inhaltsverzeichnis

1. Ziele und Grundlagen des Altenhilfeplans	3
2. Demografische Situation und Entwicklung	3
2.1 Bevölkerung in Deutschland, Hessen und im Landkreis Limburg-Weilburg.....	4
2.2 Bevölkerung im Landkreis Limburg-Weilburg nach Alter, Geschlecht und Familienstand	5
2.3 Entwicklung der Lebenserwartung	7
2.4 Wohn- und Haushaltssituation älterer Menschen.....	8
2.5 Nationalität älterer Menschen im Kreis Limburg-Weilburg.....	11
2.6 Einkommenssituation älterer Menschen im Kreis Limburg-Weilburg.....	12
2.7 Gesundheitszustand, Pflege- und Betreuungsbedarf älterer Menschen.....	13
2.8 Produktive Leistungen älterer Menschen	15
3. Altersgerechte Infrastruktur	16
3.1.1 Information und Beratung	16
3.1.2 Interessenvertretung älterer Menschen	17
3.1.3 Angebote für Geselligkeit, Bildung, Förderung von Selbsthilfe und Ehrenamt.....	17
3.2 Wohnen im Alter	22
3.2.1 Wohnen im Alter	22
3.4 Pflege und Betreuung.....	25
3.5 Gesundheitsförderung	34
3.5.1 Einführung.....	34
3.6 Interkulturelle Öffnung von Einrichtungen der Altenhilfe	35
3.7.1 Aktuelle Aufgaben und Projekte des Fachdienstes Seniorenarbeit	38
4. Resümee und Handlungsempfehlungen	38
5. Quellenangaben	45

1. Ziele und Grundlagen des Altenhilfeplans

[Autoren: Hildegard Hans, Seniorenarbeit, Sozialamt Limburg-Weilburg
Bettina Brederick, Studentin, freie Mitarbeiterin]

Aufbauend auf den Altenhilfeplan des Jahres 2010 wurde entschieden, einen neuen erweiterten Altenhilfeplan für das Jahr 2014 zu entwickeln. Darin soll erfasst werden, wie sich die Situation der älteren Bevölkerungsgruppen im Landkreis Limburg-Weilburg zurzeit darstellt und welche weiteren Veränderungen in der Zukunft zu erwarten sind. Darüber hinaus sollen Ziele entwickelt werden, um den Herausforderungen der Zukunft begegnen zu können.

Der demografische Wandel erfasst zunehmend die Mitte der Gesellschaft.

Im Jahr 2011 waren bereits 26,6 % der Bevölkerung älter als 60 Jahre. Dem stehen 18,2 % der unter zwanzig Jährigen gegenüber.

Nach Vorausberechnungen des statistischen Bundesamtes, wird es eine deutliche Verschiebung des Verhältnisses geben. Im Jahr 2020 wird es ein Verhältnis von 100 zu 33,3 in Bezug zu den unter 65 Jährigen und den über 65 Jährigen geben.

Diese Entwicklung steigt bis zum Jahr 2050 auf 66,2 über 65 Jährige.

Auch in Mittelhessen wird beispielsweise der Anteil der über 75 Jährigen zwischen 2002 und 2020 um 29 % zunehmen, während der Anteil der 0 bis 3 Jährigen um 10 % abnehmen wird. In der gesamten Region kann beobachtet werden, dass in dem Zeitraum zwischen 2002 bis 2020 der Anteil der Bevölkerung der 0 bis unter 45 Jährigen abnehmen wird, während der Anteil der ab 45 Jährigen hingegen stetig zunehmen wird (Statistisches Bundesamt 2013).

Diese Entwicklung stellt die Gesellschaft und ihre Verantwortlichen bereits jetzt vor neue Herausforderungen. Eine wachsende Anzahl an Menschen wird auf die Hilfe von Familienangehörigen und professionellen Pflegenden angewiesen sein, um ihren Lebensabend in Würde bestreiten zu können. Auch die Frage der Teilhabe und barrierefreien Umwelt wird immer deutlicher in den Mittelpunkt rücken.

Ziel des Altenhilfeplans ist es, ein umfassendes Bild der derzeitigen Situation zu entwerfen und Ziele und Empfehlungen für die Zukunft zu entwickeln.

Die hier vorliegende Version des Altenhilfeplanes ist eine Kurzversion. Sie versucht, das Wichtige in wenigen Worten wiederzugeben, ohne die Zusammenhänge zu verändern. Für ausführliche Informationen und Hintergründe kann jederzeit die ausführliche Version eingesehen werden.

2. Demografische Situation und Entwicklung

[Autoren: Uwe Schacher, Institut für soziale Infrastruktur
Jana Schönagel, Institut für soziale Infrastruktur]

Für die Planung der Entwicklung von Lebensqualität für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Limburg-Weilburg ist eine belastbare Datengrundlage Voraussetzung.

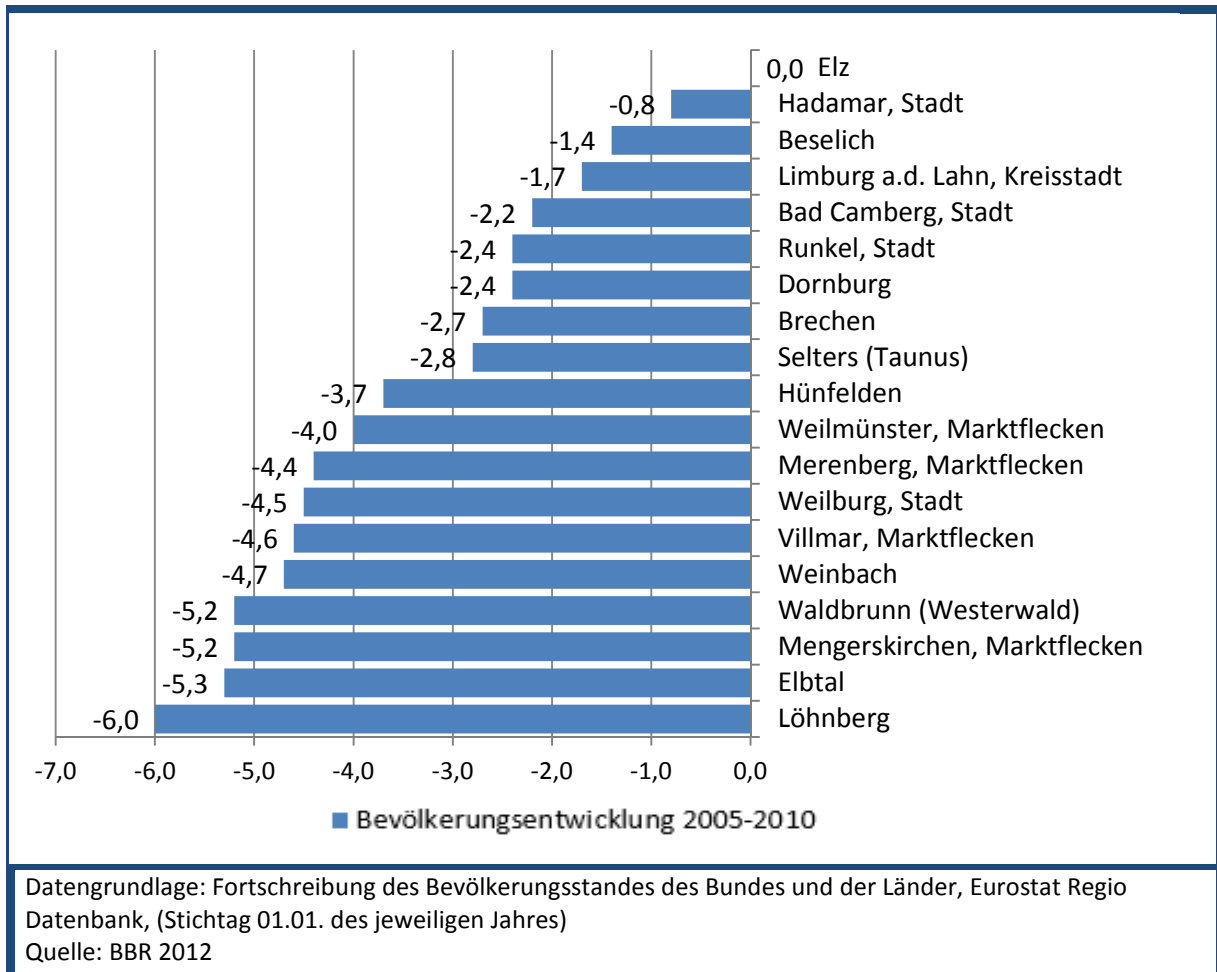
Deshalb werden vorab die wichtigsten soziodemografischen Strukturmerkmale der Bevölkerung im Landkreis Limburg-Weilburg vorgestellt und im Anschluss in Bezug auf zentrale Aspekte der Fragestellung interpretiert.

Die folgende Darstellung der Ergebnisse konzentriert sich auf das Wesentliche; eine detaillierte Analyse mit Quellenangaben findet sich in der ausführlichen Fassung des Altenhilfeplans.

2.1 Bevölkerung in Deutschland, Hessen und im Landkreis Limburg-Weilburg

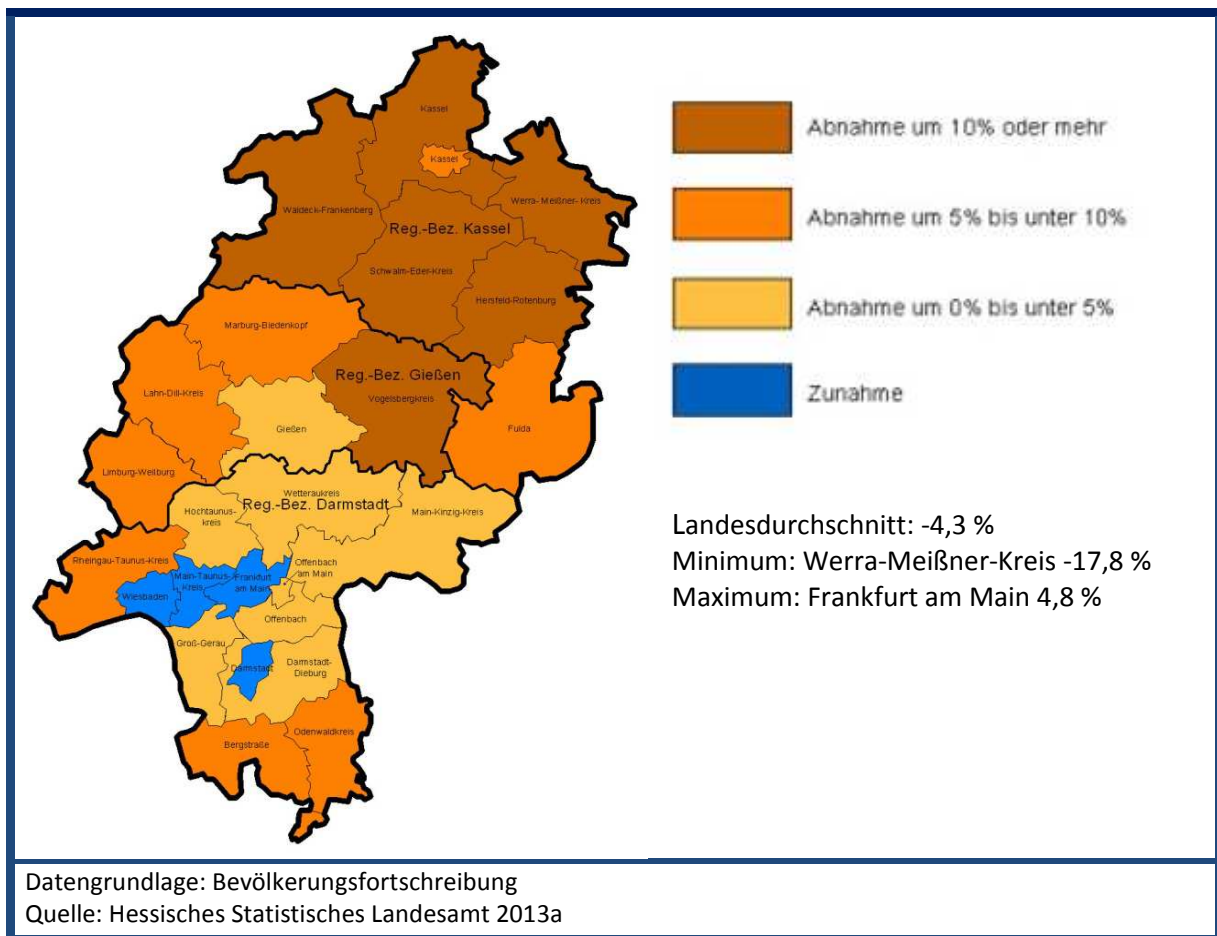
- Im Jahr 2011 lebten im Landkreis Limburg-Weilburg 170.690 Menschen. Die Altersstruktur der Bevölkerung des Landkreises entspricht in etwa jener in Deutschland und Hessen.
- Zwischen 2005 und 2010 ist, abgesehen von Elz, bei allen Städten und Gemeinden des Landkreises Limburg-Weilburg ein Bevölkerungsverlust zu beobachten.

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung der Städte und Gemeinden des Kreises Limburg-Weilburg 2005-2010 (Veränderung in %)



- Der Gesamtwanderungssaldo entwickelt sich mehrheitlich negativ und kehrt sich von zumeist positiven Werten im Jahr 1995 auf negative Werte im Jahr 2010 um.
- Der natürliche Saldo zeigt 2010 mit zwei Ausnahmen ausschließlich eine negative Bilanz, womit sich die Situation seit 1995 verschlechtert hat.
- Der Landkreis Limburg-Weilburg wird bis 2030 voraussichtlich rund 6 % seiner Bevölkerung verloren haben.
- Die Bevölkerungsverluste im Landkreis Limburg-Weilburg bis 2030 liegen – verglichen mit anderen hessischen Kreisen – auf einem mittleren Niveau.

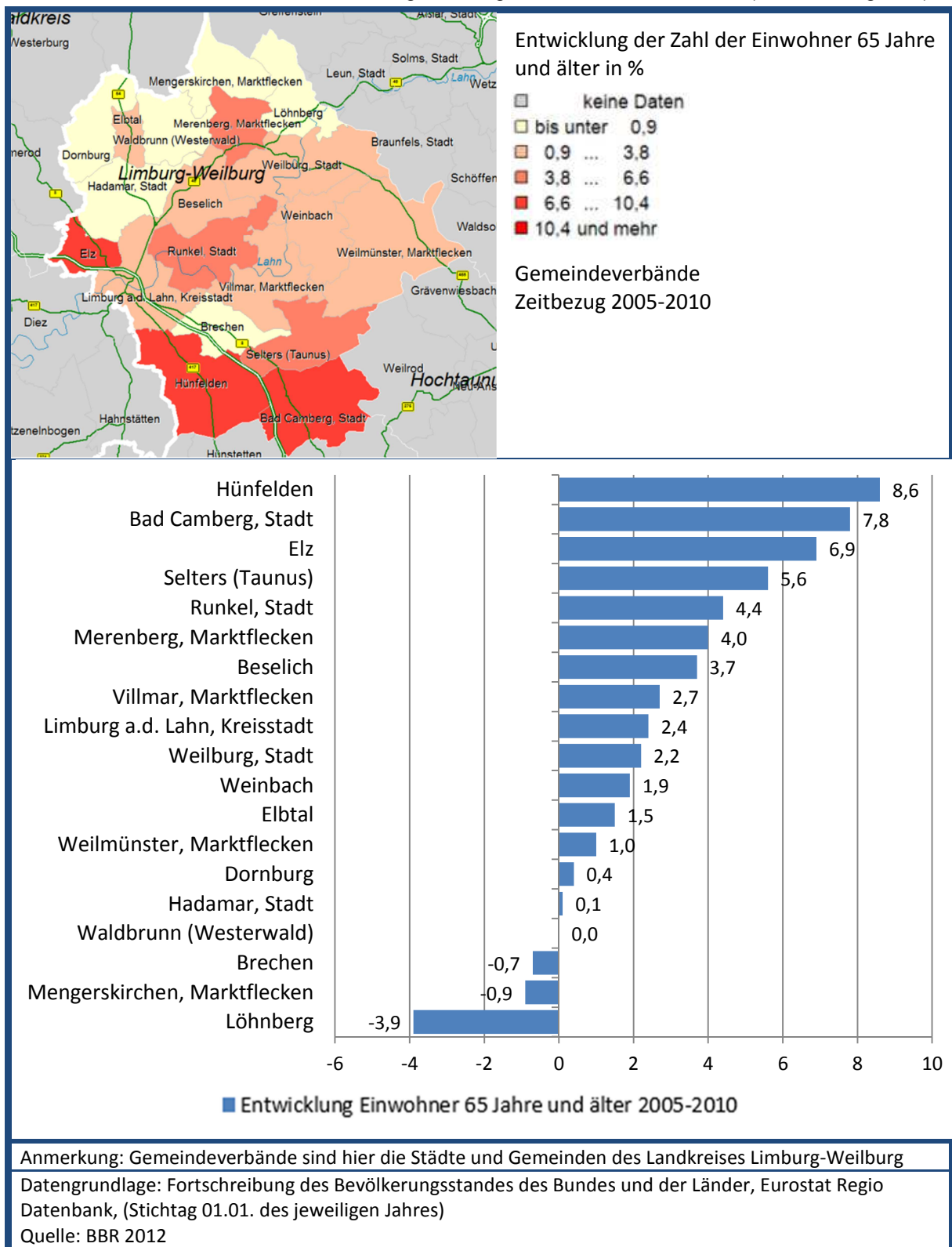
Abbildung 4: Prognostizierte Veränderung der Einwohnerzahl nach Regierungsbezirk und Landkreis/kreisfreie Stadt 2030 gegenüber 2008 in %



2.2 Bevölkerung im Landkreis Limburg-Weilburg nach Alter, Geschlecht und Familienstand

- Die Verteilung der Altersgruppen im Landkreis Limburg-Weilburg weicht, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen, vom hessischen und bundesdeutschen Durchschnitt kaum ab.
- Für den Anteil der Einwohner und Einwohnerinnen 65+ wird ein Anstieg von 19,7 % im Jahr 2008 auf 28,2 % im Jahr 2030 prognostiziert. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung soll in diesem Zeitraum von 42,6 auf 47,1 Jahre steigen.
- Die Entwicklung der Anzahl von Menschen 65+ variiert in den Mitgliedskommunen. Es gibt Kommunen mit Verlusten und Kommunen mit Zugewinnen.

Abbildung 5: Entwicklung der Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner 65 Jahre und älter in den Städten und Gemeinden des Kreises Limburg-Weilburg zwischen 2005 und 2010 (Veränderung in %)



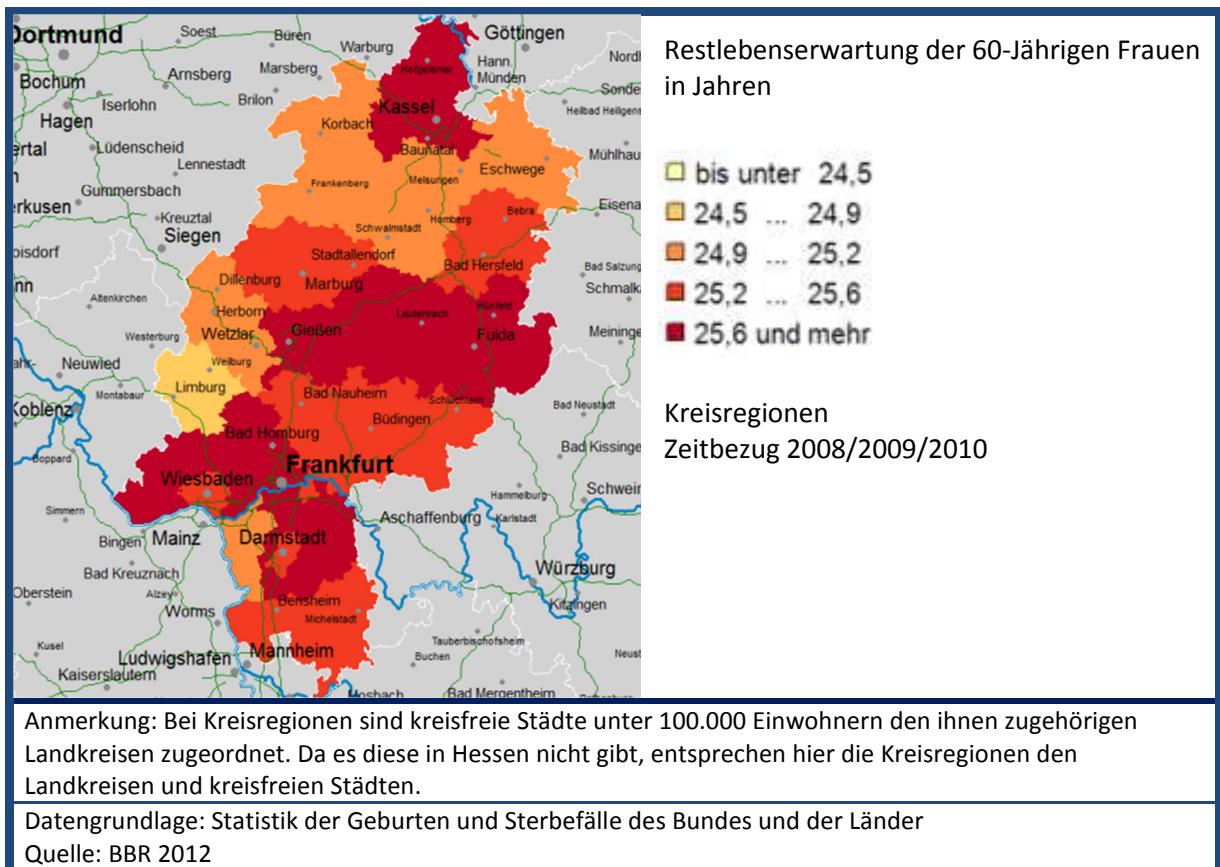
- Die im Kreis Limburg-Weilburg lebende Bevölkerung besteht zu 24,3 % aus verheirateten oder in einer Lebenspartnerschaft befindlichen Männern und zu 24,2 % aus verheirateten oder in einer Lebenspartnerschaft befindlichen Frauen. Diese Anteile sind etwas höher als die jeweiligen Anteile dieser Gruppen in Hessen und Deutschland.

- Der Familienstand der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren entspricht weitgehend der Verteilung in Hessen und Deutschland. Etwas erhöht sind jedoch wiederum die Anteile der verheirateten bzw. in Lebenspartnerschaft befindlichen 50- bis 64-Jährigen gegenüber den Werten in Hessen (-1,2 %) und Deutschland (-1,1 %).

2.3 Entwicklung der Lebenserwartung

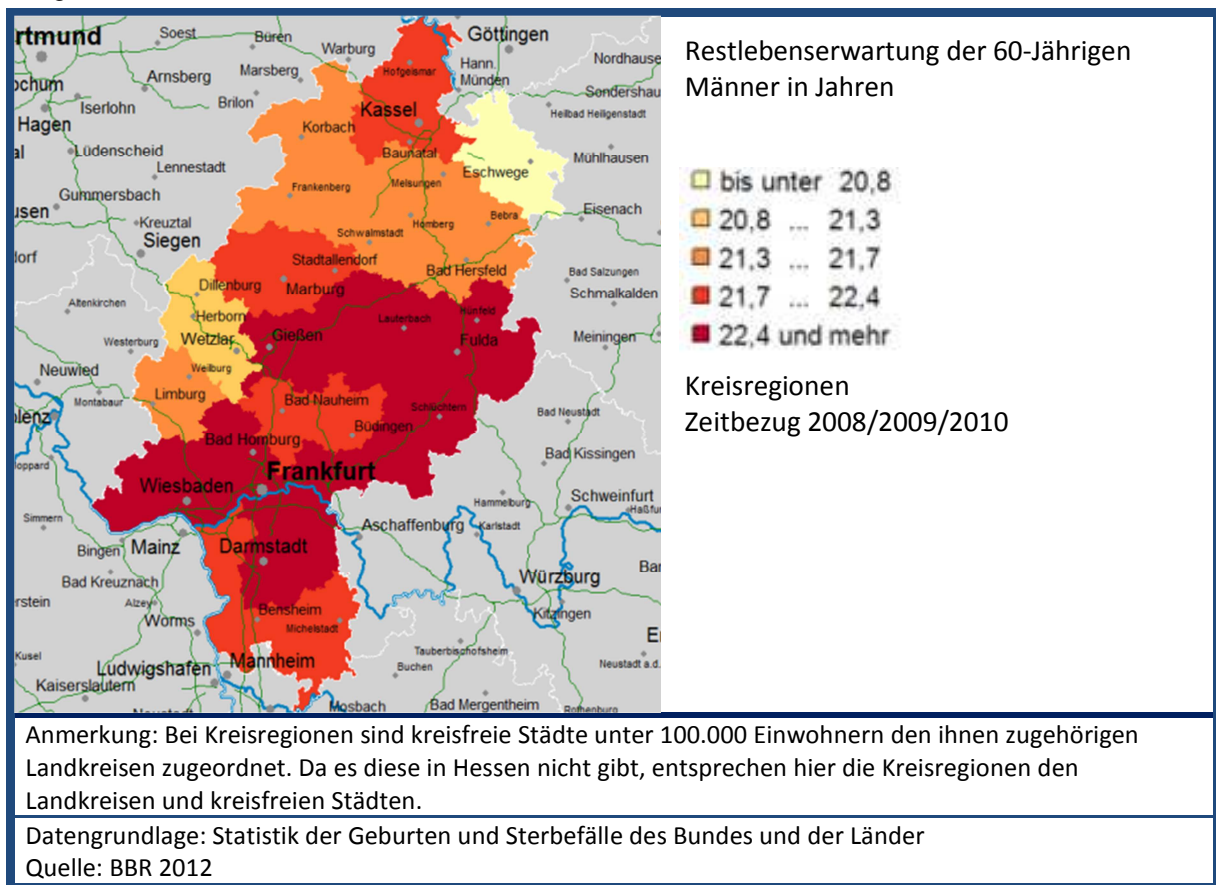
- Die mittlere Lebenserwartung von Neugeborenen verlängert sich stetig. Weibliche Neugeborene haben im Kreis Limburg-Weilburg aktuell eine Lebenserwartung von 82,4 Jahren, männliche Neugeborene von 77,2 Jahren.
- Frauen im Alter von 60 Jahren im Kreis Limburg-Weilburg haben im hessischen Vergleich mit 24,8 Jahren die niedrigste durchschnittliche Restlebenserwartung.

Abbildung 9: Restlebenserwartung von Frauen im Alter von 60 Jahren. Vergleich hessischer Landkreise und kreisfreier Städte



- Männer im Alter von 60 Jahren im Landkreis Limburg-Weilburg leben voraussichtlich noch durchschnittlich 21,5 Jahre; dieser Wert liegt im unteren Viertel der hessischen Landkreise.

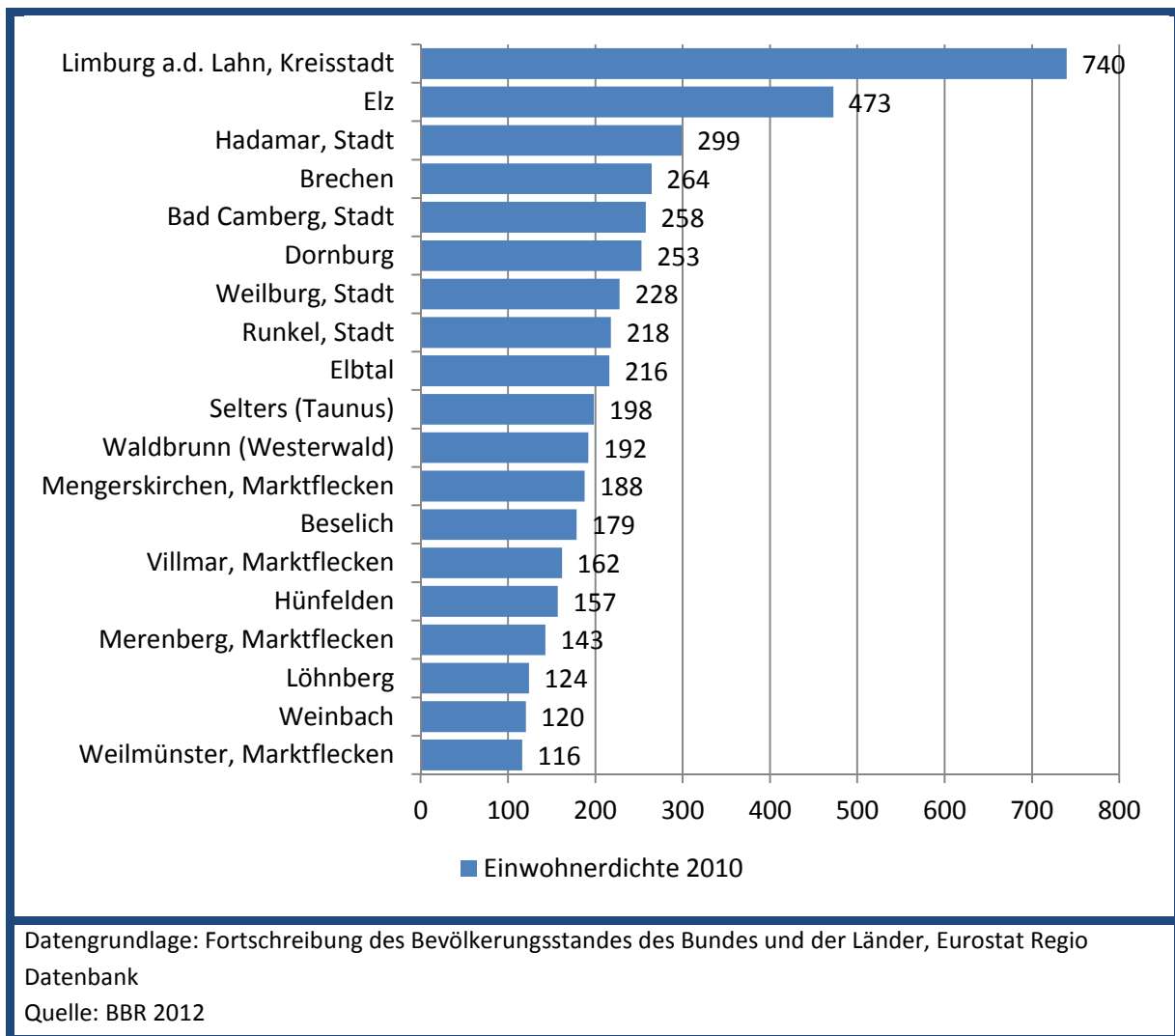
Abbildung 10: Restlebenserwartung von Männern im Alter von 60 Jahren.
Vergleich hessischer Landkreise und kreisfreier Städte



2.4 Wohn- und Haushaltssituation älterer Menschen

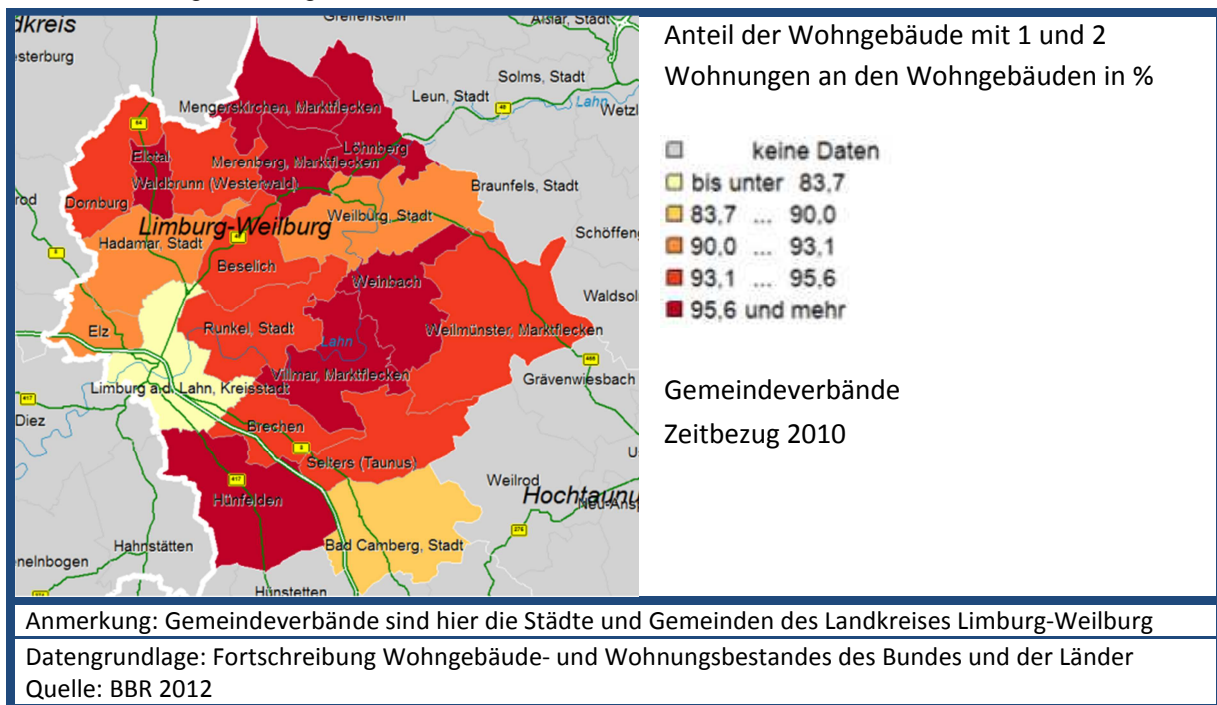
- Trotz zuweilen ländlicher Anmutung gehört der Landkreis Limburg-Weilburg zu den städtischen siedlungsstrukturellen Kreistypen.
- Gemeinden prägen das Bild des Landkreises. Die Kreisstadt ist eine Mittelstadt, die aber kein überragendes "Gravitationszentrum" bildet, sondern sich selbst im Einzugsgebiet von Großstädten außerhalb des Kreises befindet.
- Die Einwohnerdichte variiert stark über die Mitgliedsstädte und -gemeinden und ist in Limburg am höchsten.

Abbildung 12: Einwohnerdichte der Städte und Gemeinden des Kreises Limburg-Weilburg in Einwohner je km² 2010



- Freistehende Häuser mit ein bis zwei Wohnungen prägen die Bebauungsstruktur im gesamten Landkreis.

Abbildung 13: Anteile der Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen in den Städten und Gemeinden des Kreises Limburg-Weilburg in %

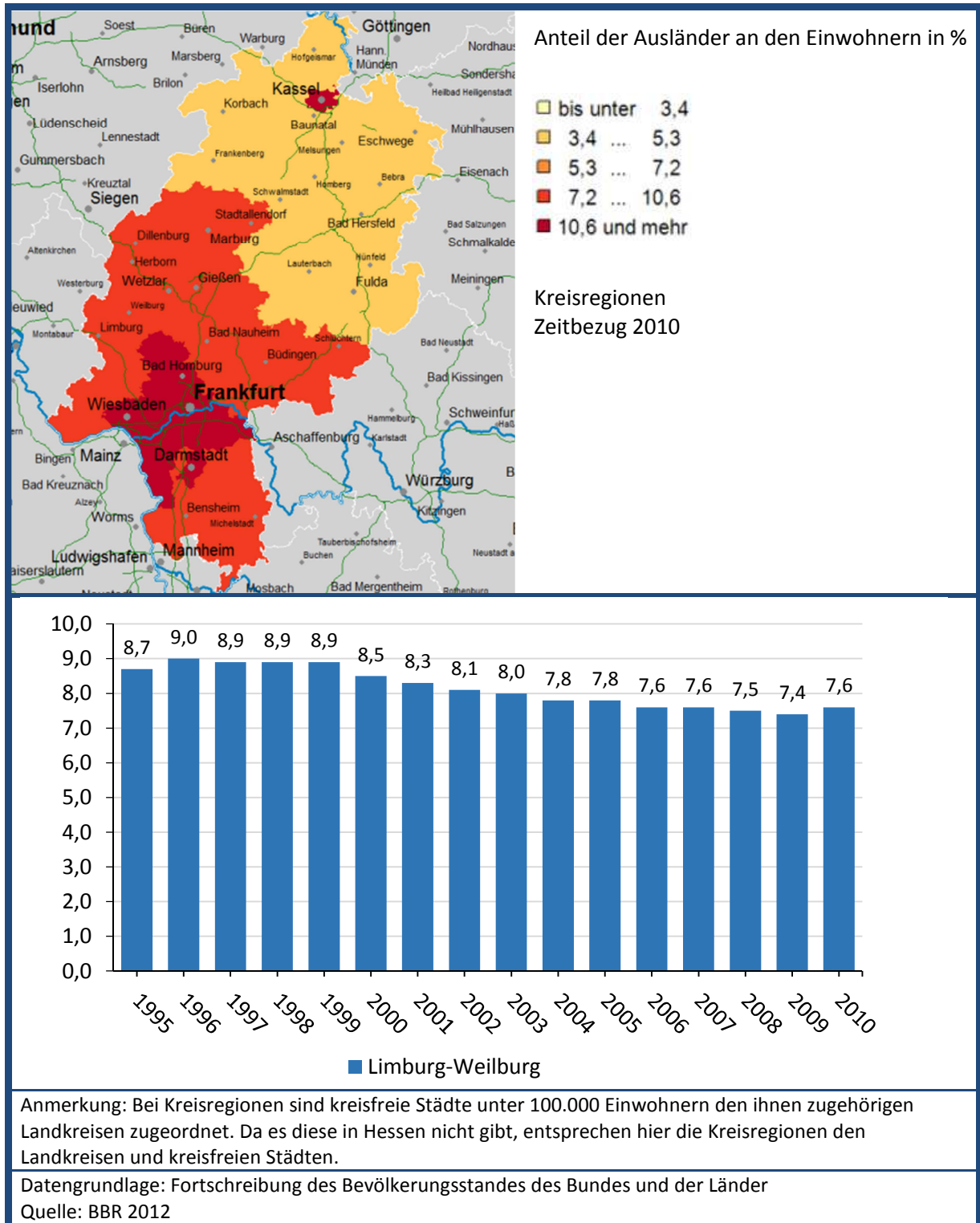


- Im Kreis Limburg-Weilburg gibt es im Vergleich mit Hessen und Deutschland überdurchschnittlich große Wohnungen mit vielen Zimmern, die vorwiegend von den Eigentümern bewohnt werden.
- Der Wohnungsleerstand ist durchschnittlich gegenüber den deutschen und hessischen Vergleichswerten leicht, in einzelnen Gemeinden jedoch deutlich erhöht.
- Im Durchschnitt leben Menschen ab 65 Jahren in ungewöhnlich großen Wohnungen mit einer Quadratmeterzahl von 105,7.
- Die durchschnittliche Personenzahl in Haushalten von Menschen ab 65 Jahren in der Regionaleinheit Gießen, Marburg-Biedenkopf, Lahn-Dill-Kreis, und Limburg-Weilburg liegt mit 1,6 Personen deutlich unter dem kreisweiten Durchschnitt von 2,2 Personen. Bei männlichen Haupteinkommensbeziehern handelt es sich meist um Zweipersonenhaushalte, bei weiblichen Haupteinkommensbeziehern um Einpersonenhaushalte.

2.5 Nationalität älterer Menschen im Kreis Limburg-Weilburg

- Der Anteil an Ausländerinnen und Ausländern lag 2011 im Kreis Limburg-Weilburg bei 7,2 %.

Abbildung 14: Anteil der Ausländer/innen an der Bevölkerung der hessischen Landkreise und kreisfreien Städte und Zeitreihe 1995-2010 für den Landkreis Limburg-Weilburg in %

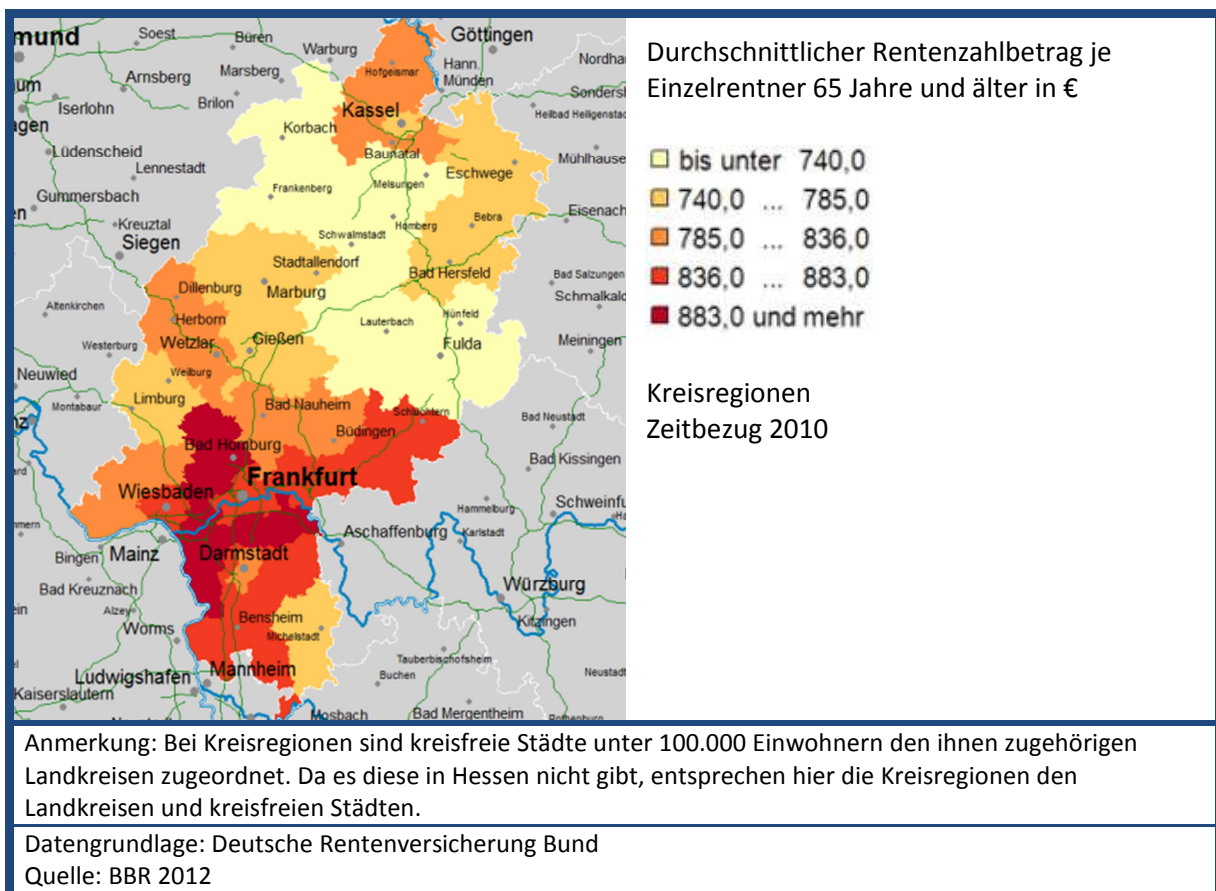


- Im Jahr 2011 waren die fünf im Kreis Limburg-Weilburg am häufigsten vertretenen Staatsangehörigkeiten jene folgender Staaten:
 - Türkei (4.637 Personen)
 - Italien (1.165 Personen)
 - Polen (709 Personen)
 - Serbien (378 Personen)
 - Kroatien (259 Personen)
- Menschen mit Migrationshintergrund machen rund 18,1 % der Wohnbevölkerung aus (2011); dies stellt einen im Vergleich mit Hessen oder Deutschland niedrigen Wert dar.
- Im Landkreis Limburg-Weilburg setzt sich die Wohnbevölkerung zu 18,5 % aus älteren Menschen (65+) ohne Migrationshintergrund und nur zu 1,3 % aus älteren Menschen mit Migrationshintergrund zusammen.

2.6 Einkommenssituation älterer Menschen im Kreis Limburg-Weilburg

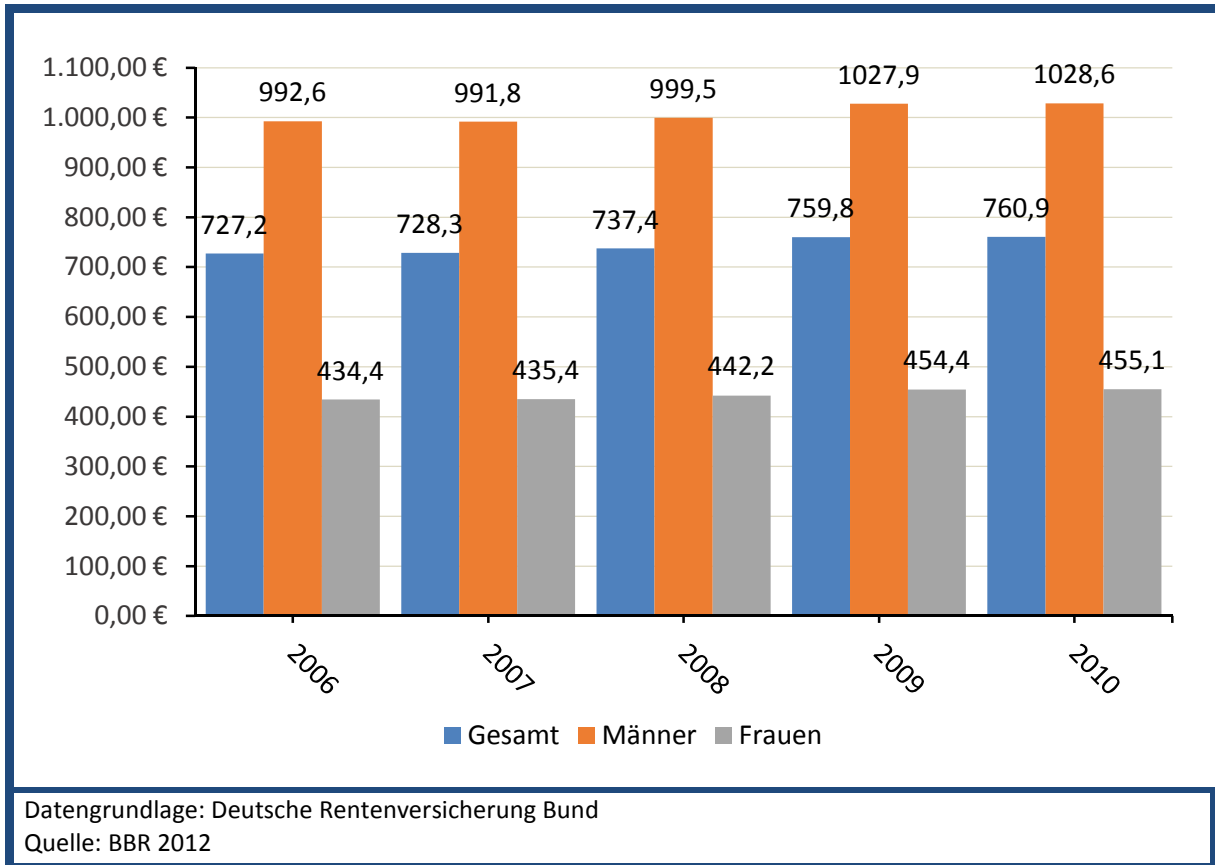
- Im Kreis Limburg-Weilburg lag im Jahr 2010 der durchschnittliche Rentenzahlbetrag für Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren bei 760,90 Euro.

Abbildung 16: Durchschnittlicher Rentenzahlbetrag je Einzelrentner/in 65 Jahre und älter in Euro in hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten



- Männer dieses Alters erhielten durchschnittlich 1028,60 Euro, Frauen 455,10 Euro als Rentenzahlung.

Abbildung 17 und 18: Durchschnittlicher Rentenzahlbetrag je Einzelrentner/in, je männlichem Einzelrentner und je Einzelrentnerin 65 Jahre und älter in Euro. Zeitreihe 2006-2010 für den Kreis Limburg-Weilburg



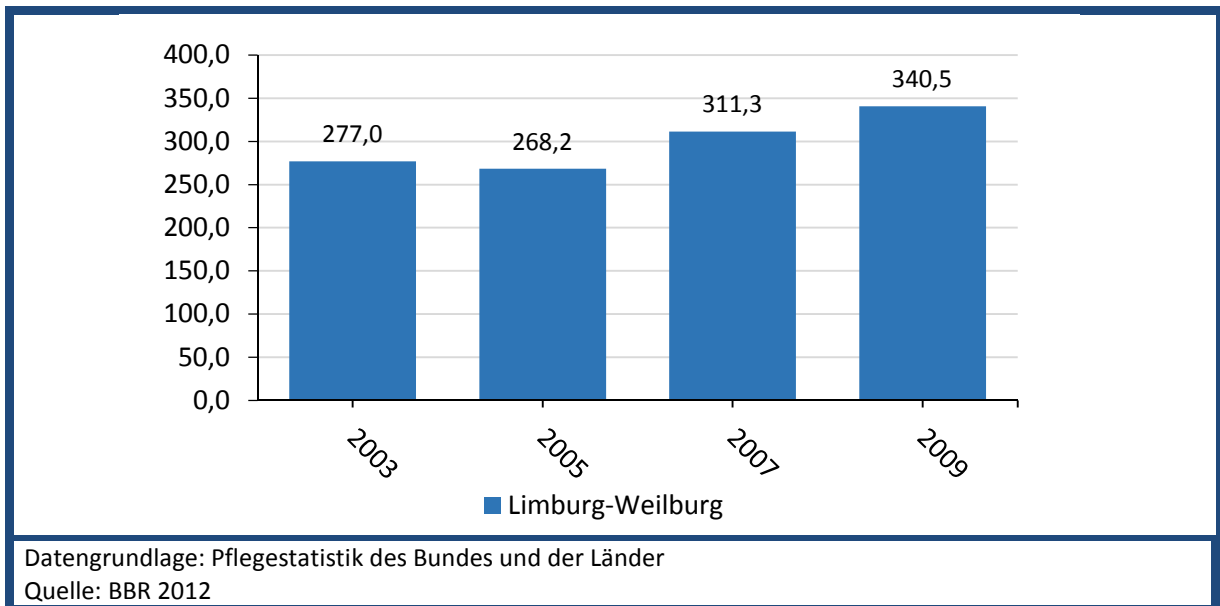
- Ältere Menschen im Kreis Limburg-Weilburg sind im Vergleich mit anderen hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten im Durchschnitt eher selten auf Leistungen der Grundsicherung angewiesen.
- Für Männer lässt sich eine stabile Entwicklung und für Frauen eine leichte Verbesserung der Alterseinkünfte prognostizieren.

2.7 Gesundheitszustand, Pflege- und Betreuungsbedarf älterer Menschen

- Wie auch an anderen Orten Deutschlands wird die Zahl der Menschen im Kreis Limburg-Weilburg steigen, die an Alterskrankheiten leiden. Dies gilt insbesondere für Herzkrankheiten, Krebserkrankungen sowie Demenzen.
- Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren, die im Kreis Limburg-Weilburg ansässig sind, tendieren dazu, sich in Krankenhäusern außerhalb des Landkreises oder außerhalb von Hessen behandeln zu lassen. Nur rund ein Viertel der Patientinnen und Patienten beansprucht Kliniken im Kreis Limburg-Weilburg. Ein möglicher Grund dafür könnten die im Umkreis liegenden Unikliniken sein.

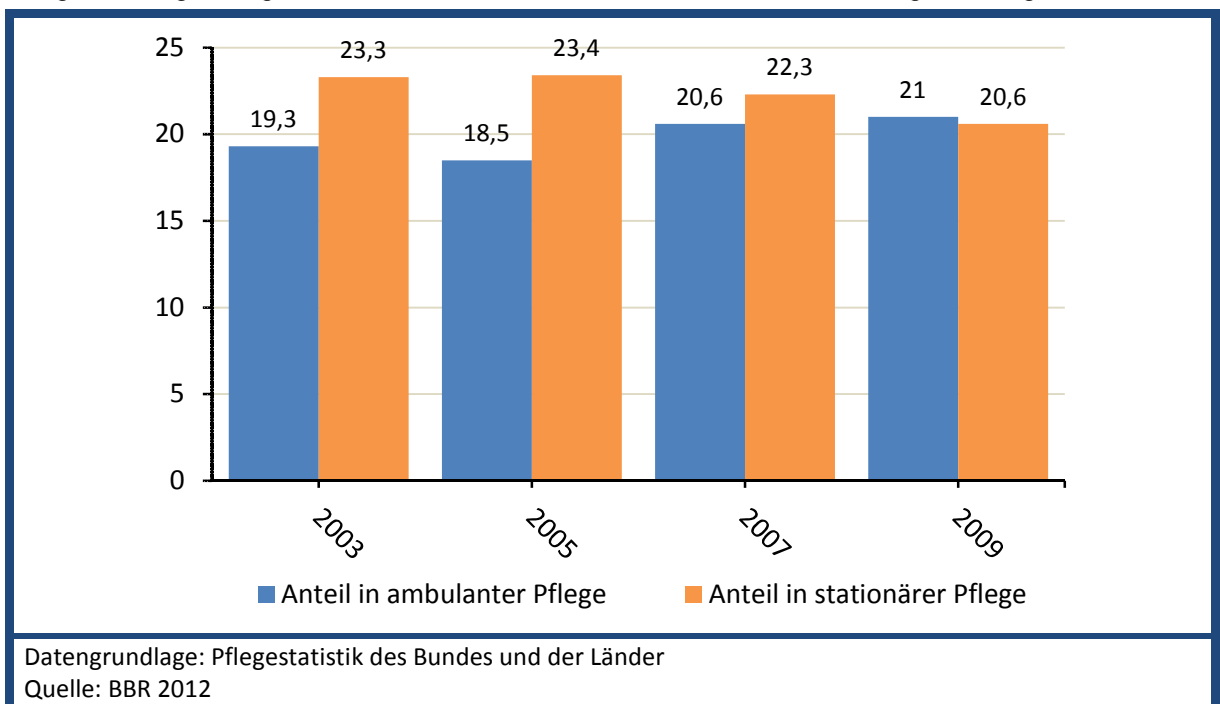
- Im Landkreis Limburg-Weilburg gab es im Jahr 2009 340,5 Pflegebedürftige je 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Tendenz ist deutlich zunehmend.

Abbildung 21: Pflegebedürftige je 10.000 Einwohner/innen. Zeitreihe 2003-2009 für den Kreis Limburg-Weilburg



- Der Anteil der Pflegebedürftigen in ambulanter Pflege an den Pflegebedürftigen insgesamt stieg von 19,3 % im Jahr 2003 auf 21 % im Jahr 2009 an. Der Anteil der Pflegebedürftigen in stationärer Pflege an den Pflegebedürftigen insgesamt beträgt in Limburg-Weilburg 20,6 %. Seit 2003 ist dieser Wert rückläufig.

Abbildung 22 und 23: Anteil der Pflegebedürftigen in ambulanter und stationärer Pflege an den Pflegebedürftigen insgesamt in %. Zeitreihe 2003-2009 für den Kreis Limburg-Weilburg



- Der Anteil der Empfänger von Pflegegeld an den Pflegebedürftigen insgesamt lag 2009 im Kreis Limburg-Weilburg – im Vergleich zu den Vorjahren stabil – bei 58,4 %.
- In den nächsten zwei Jahrzehnten wird es zu einem Anstieg der Zahl pflegebedürftiger Menschen kommen, und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wird 5,3 % betragen. Unter ihnen wird ein größerer Anteil von Männern als heute sein.
- Auch im Jahr 2030 wird die Mehrheit der Pflegebedürftigen von Angehörigen betreut und gepflegt, aber es wird moderate Anstiege in der Nachfrage nach ambulanten Diensten und stationären Pflegeangeboten geben.

2.8 Produktive Leistungen älterer Menschen

- Menschen von 65 Jahren und mehr haben im Kreis Limburg-Weilburg im Vergleich mit Hessen und Deutschland häufiger keine berufliche Ausbildung, vergleichsweise ebenso häufig eine berufliche Ausbildung und seltener einen Hochschulabschluss.
- 1,3 % der Einwohner des Landkreises Limburg-Weilburg sind erwerbstätig und 65 Jahre und älter; dieser Wert ist etwas geringer als der Vergleichswert in Hessen und Deutschland.
- Die meisten Erwerbstätigen im Alter von 65 und mehr Jahren im Kreis Limburg-Weilburg arbeiten als Angestellte oder Arbeiter, seltener als Selbstständige ohne Beschäftigte. Sie sind häufig im Dienstleistungssektor, seltener im produzierenden Gewerbe tätig.

Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2009 für Hessen:

- Während das bürgerschaftliche Engagement im Bereich Sport und Bewegung mit zunehmendem Alter abnimmt, steigt es im Bereich von Kirche und Religion. Kultur, Soziales sowie Freizeit und Geselligkeit sind altersunabhängig für ein Engagement von Interesse.
- Während die meisten Engagierten im Durchschnitt unter 5 Stunden pro Woche tätig sind, ist auch ein vergleichsweise hoher Anteil von Hochengagierten unter Menschen ab 50 Jahren zu finden.
- Während sich Jüngere gern für Kinder und Jugendliche engagieren, steigt das Engagement für ältere Menschen mit zunehmendem Alter.
- Ein erheblicher Teil der bereits Engagierten wäre bereit, die Freiwilligenarbeit auszuweiten; auch rund jeder 8. aktuell nicht Engagierte äußert sich entsprechend.
- Vorwiegend, aber auch in rund jedem 10. Haushalt von Jüngeren, leben pflegebedürftige Menschen zusammen mit Menschen im Alter von 50 und mehr Jahren in einem Haushalt. Auch die Hauptbetreuung der pflegebedürftigen Haushaltsmitglieder wird in erster Linie von Älteren geleistet.

- Rund zwei Drittel der Bevölkerung – und immer noch 39,1 % der Menschen ab 75 – erbringt Unterstützungsleistungen für Personen außerhalb des eigenen Haushalts; umgekehrt ist es für die ganz überwiegende Mehrheit der Bevölkerung möglich, auf haushaltsexterne Hilfe zurückzugreifen.

3. Altersgerechte Infrastruktur

3.1.1 Information und Beratung

[Autoren: Hildegard Hans, Seniorenarbeit, Sozialamt Limburg-Weilburg
Bettina Bredereck, Studentin, freie Mitarbeiterin]

- Im Rahmen einer Erhebung per Fragebogen wurden 19 Städte und Gemeinden angeschrieben. Es ist ein Rücklauf von 19 der 19 Städte und Gemeinden zu verzeichnen.
- In sieben der 19 Gemeinden bzw. Städten steht den Senioren und Seniorinnen keine Informations- und Beratungsstelle zur Verfügung. Die anderen Städte und Gemeinden haben verschiedenste Wege gefunden, Beratungen zu ermöglichen

Abbildung 25: Beratungs- und Auskunftsstellen für Senioren und Seniorinnen der Städte und Gemeinden



Quelle: eigene Berechnungen

- Es wird auf einen Blick deutlich, dass im Nord-Westen die Versorgung in diesem Bereich besser ist als im Süd-Osten des Landkreises

3.1.2 Interessenvertretung älterer Menschen

[Autor: Ulrich Becker, Seniorenarbeit, Sozialamt Limburg-Weilburg]

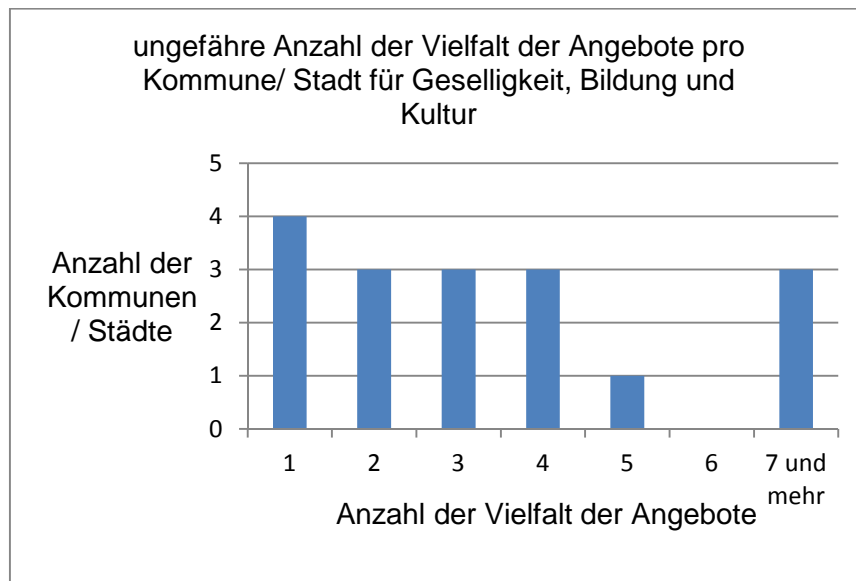
- Kommunale Seniorenvertretungen bieten als Interessenvertretungen der älteren Bürger und Bürgerinnen eine spezifische Möglichkeit der politischen Teilhabe. Seniorenvertretungen haben die primäre Aufgabe, der Mitsprache und der Mitwirkung im kommunalen Raum in allen Fragen, die ältere Menschen betreffen und für die Lebensqualität im Alter von besonderer Bedeutung sind. Im Mittelpunkt steht hierbei die Initiierung eines aktiven kommunalpolitischen Dialogs der Senioren und Seniorinnen mit sämtlichen Akteuren aus dem Bereich der Altenhilfe.
- In den letzten zwei Jahrzehnten wurden im Landkreis Limburg-Weilburg unterschiedliche Formen der kommunalen Interessenvertretung älterer Menschen initiiert. Unterscheidungen bestehen hinsichtlich der Art, der Zusammensetzung, der gewählten Rechtsform und der Mitspracherechte.
- Die meisten Menschen jenseits des 60. Lebensjahres sind weniger von Kriminalität und Gewalt bedroht als Erwachsene in jüngeren Lebensphasen (BMFSFJ 2012). Wenn sie mit Gewaltverbrechen konfrontiert werden, dann vor allem mit Gewalt gegenüber pflegebedürftigen älteren Menschen, Eigentums- und Vermögensdelikte. Gerade das Thema „Gewalt in der Pflege“ wird in der öffentlichen Wahrnehmung bisher nicht ausreichend zur Kenntnis genommen.
- Auf der Grundlage einer gemeinsamen Initiative, der Polizeidirektion Limburg-Weilburg mit dem Kreissenorenbeirat, dem Landkreis und den Städten und Gemeinden, wurde im Jahre 2010 das Kooperationsprojekt „Sicherheit für Senioren – ehrenamtliche Sicherheitsberatung“ initiiert. Mit dem Projekt der ehrenamtlichen Seniorensicherheitsberater wird das Ziel verfolgt, interessierte Mitbürger und Mitbürgerinnenauszubilden, die anschließend als Ansprechpartner und Bindeglied den älteren Menschen zur Verfügung stehen. Seit Bestehen des Kooperationsprojektes wurden in den beiden Ausbildungskursen bisher insgesamt 34 Seniorensicherheitsberater aus 13 Kreiskommunen ausgebildet.

3.1.3 Angebote für Geselligkeit, Bildung, Förderung von Selbsthilfe und Ehrenamt

[Autoren: Hildegard Hans, Seniorenarbeit, Sozialamt Limburg-Weilburg
Bettina Brederock, Studentin, freie Mitarbeiterin]

- In allen Städten und Kommunen gibt es Angebote für Senioren und Seniorinnen im Bereich der Geselligkeit, Bildung und Kultur. Sie variieren von Vereinsveranstaltungen bis zu regelmäßigen Treffen in den Kommunen oder Kirchen.

Abbildung 26: Ungefähre Anzahl der Vielfalt der Angebote pro Kommune bzw. Stadt für Geselligkeit, Bildung und Kultur

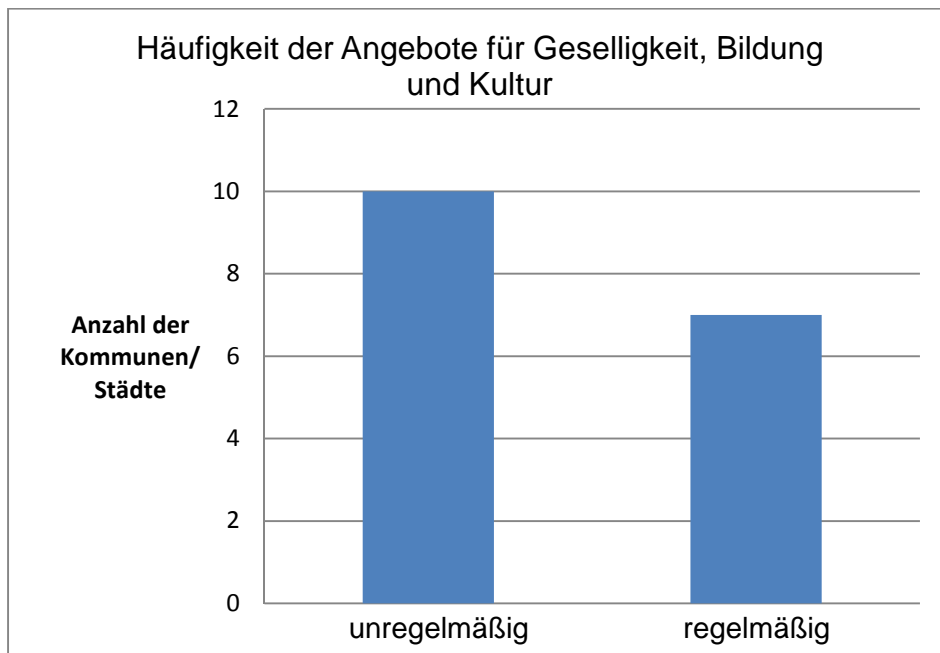


Quelle: eigene Berechnungen

- Vergleicht man die Vielfalt der Angebote zur Geselligkeit, Bildung und Kultur, so kann festgestellt werden, dass diese sehr unterschiedlich ist. Während in neun der Städten und Gemeinden bis zu drei unterschiedliche Angebotsarten vorherrschen, so ist das Angebot in sieben Städten und Gemeinden vielfältiger.
- Vergleicht man die Städte und Kommunen bezüglich der Häufigkeit des Angebotes, (ob es sich beispielsweise um wöchentliche Treffen handelt oder um jährlich stattfindende Feste) so ist zu beobachten, dass in zehn Städten und Gemeinden die selteneren Veranstaltungen vorherrschen und in sieben die häufigeren.¹

¹ Hier muss hinzugefügt werden, dass diese Graphiken nur eine grobe Orientierung bieten können, da auf Grundlage des Fragebogens keine spezifischeren Aussagen getroffen werden können und die Antwortmöglichkeiten offen gestaltet wurden

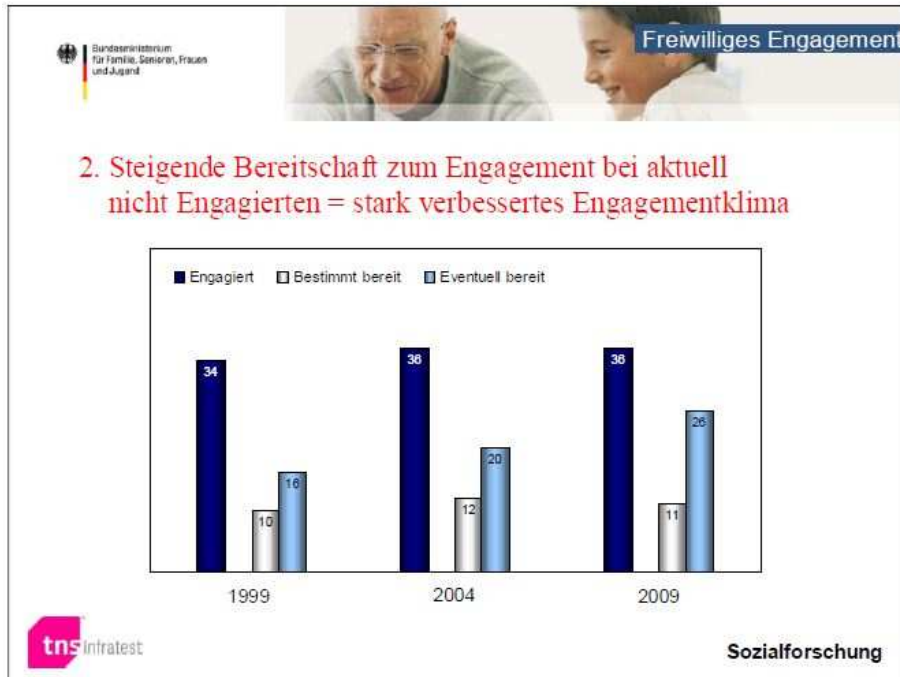
Abbildung 27: Häufigkeit der Angebote für Geselligkeit, Bildung und Kultur in den Kommunen bzw. Städten des Landkreises Limburg-Weilburg



Quelle: eigene Berechnungen

- Auch Urlaubsreisen erfreuen sich großer Beliebtheit bei Senioren und Seniorinnen. Durch sie werden Gelegenheiten geschaffen, neue Kontakte zu knüpfen und dem Alltag für eine Weile zu entfliehen. Daher gibt es auch Angebote, die sich speziell an Senioren und Seniorinnen richten. Möglichkeiten der individuellen Beratung und Planung einer Reise gibt es in örtlichen Reisebüros.
- Die Freiwilligenarbeit und das Ehrenamt spielen in der Altenhilfe eine nicht zu unterschätzende Rolle. Vergleicht man die Entwicklung von 1999 zu 2009, kann sogar ein allgemeiner Zuwachs an der Bereitschaft zum Engagement festgestellt werden.

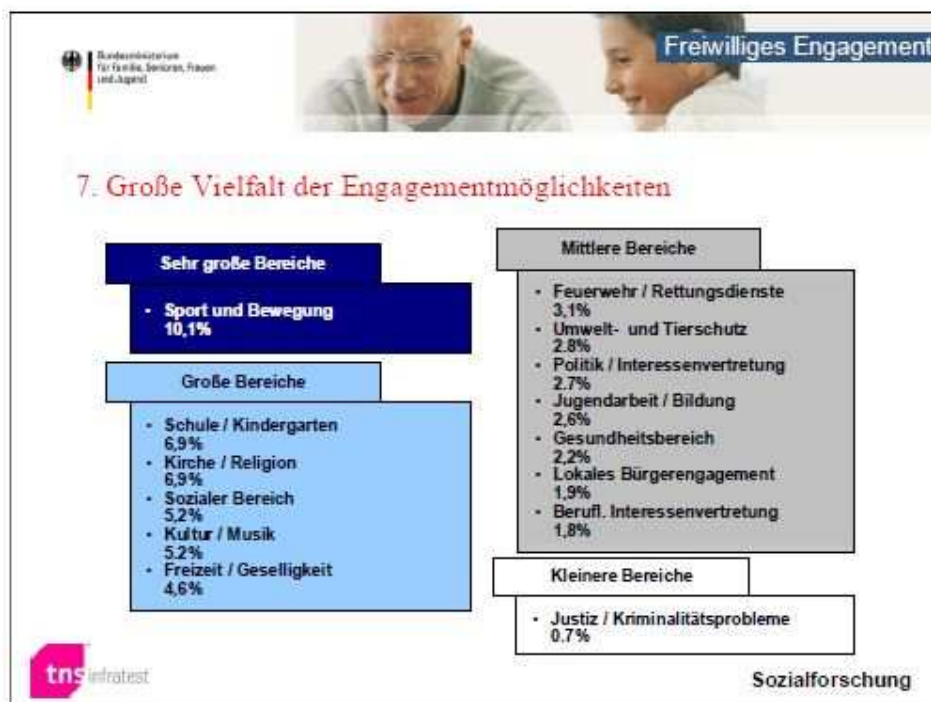
Abbildung 28: Bereitschaft zum Engagement bei aktuell nicht Engagierten



Quelle: Freiwilligensurvey, BMFSFJ, 2009

- Freiwilliges Engagement hat eine weitreichende Bedeutung für die Gesellschaft. So bildet es Brücken zur Arbeitswelt aus und ermöglicht eine Weitergabe von speziellem Wissen. Es dient der Gemeinschaft und dem Zusammenhalt, wodurch die soziale Integration verbessert wird und das Miteinander der Generationen. Außerdem bietet es dem Einzelnen die Chance zur Mitwirkung in Teilsystemen der Gesellschaft. Denn die Bereiche, in denen es Möglichkeiten zum Engagement gibt, sind vielfältig.

Abbildung 29: Vielfalt der Engagementmöglichkeiten



Bundesfreiwilligensurvey, BMFSFJ, 2009

Abbildung 30: Freiwilliges Engagement nach Altersgruppen



Quelle: Bundesfreiwilligensurvey, BMFSFJ, 2009

- Es ist jedoch keineswegs so, dass ältere Bürger und Bürgerinnen nur Empfänger sind; eine wachsende Anzahl unter ihnen nutzt die freie Zeit um sich auch selbst einzubringen.
- Die Gründe sich freiwillig zu engagieren sind vielfältig. So ist es für einige der Spaß, der sie antreibt, für andere ist es das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun oder auch der Wunsch, neue Kontakte knüpfen zu können oder sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen.
- Zur weiteren Unterstützung der freiwillig Engagierten hat das Land Hessen die hessische Ehrenamts-Card eingeführt. Im Jahr 2013 waren 225 Ehrenamtliche im Landkreis Limburg-Weilburg im Besitz dieser Karte.
- Zudem hat die Hessische Landesregierung ein Online-Portal eingerichtet, auf dem Anbieter und Anbieterinnen ihre Angebote darstellen können und somit die Möglichkeiten des Engagements für Interessierte leicht zugänglich und übersichtlich dargestellt werden.
- Außerdem ist es wichtig auch Anlaufstellen vor Ort zu integrieren. Denn, so die BaS Impulse, der Anteil derjenigen, die sich weitere und bessere Information und Beratung über die Möglichkeiten des freiwilligen Engagements wünschen, liegt bei über 50 %. Ein erster Schritt in diese Richtung sind Seniorenbüros, die unter anderem darüber informieren, welche Angebote der ehrenamtlichen Arbeit für Senioren und Seniorinnen vor Ort zur Verfügung stehen.
- Ein weiterer Aspekt des ehrenamtlichen Engagements ist die Qualifizierung der ehrenamtlich Tätigen.
- Die Qualifizierung und Vernetzung Ehrenamtlicher in Vereinen und Initiativen ist Ziel einer Förderung durch das Hessische Sozialministerium. Sie erfolgt über

regionale bzw. lokale Anlaufstellen für das bürgerschaftliche Engagement. Für das Jahr 2013 hat der Kreisausschuss des Landkreises Limburg-Weilburg die erforderliche Anerkennung und Mittel erhalten, ehrenamtlich Tätige bei Qualifizierungsmaßnahmen zu unterstützen.

3.2 Wohnen im Alter

[Autor: Ulrich Becker, Seniorenarbeit, Sozialamt Limburg-Weilburg]

- Den Herausforderungen des demografischen Wandels im Bereich des Wohnens ist vor allem zu begegnen durch ein breites Spektrum an alternativen und barrierefreien Wohnungsangeboten und -arrangements, aus denen ältere und behinderte Menschen eigenverantwortlich wählen können.
- Eine aktuelle Studie „Wohnen der Altersgruppe 65plus“ kommt zu dem Ergebnis, dass 5.630 altengerechte Wohnungen bis zum Jahre 2035 im Landkreis Limburg-Weilburg, zur Bedarfsdeckung, zusätzlich benötigt werden (vgl. Pestel-Institut 2013).
- Im Jahre 2011 wohnten 96 % der älteren Menschen im Landkreis Limburg-Weilburg zuhause (vgl. Statistisches Landesamt 2011). Die überwiegende Mehrheit lebt aber in Wohnungen, die in baulicher Hinsicht nicht ihren körperlichen Bedürfnissen entsprechen.

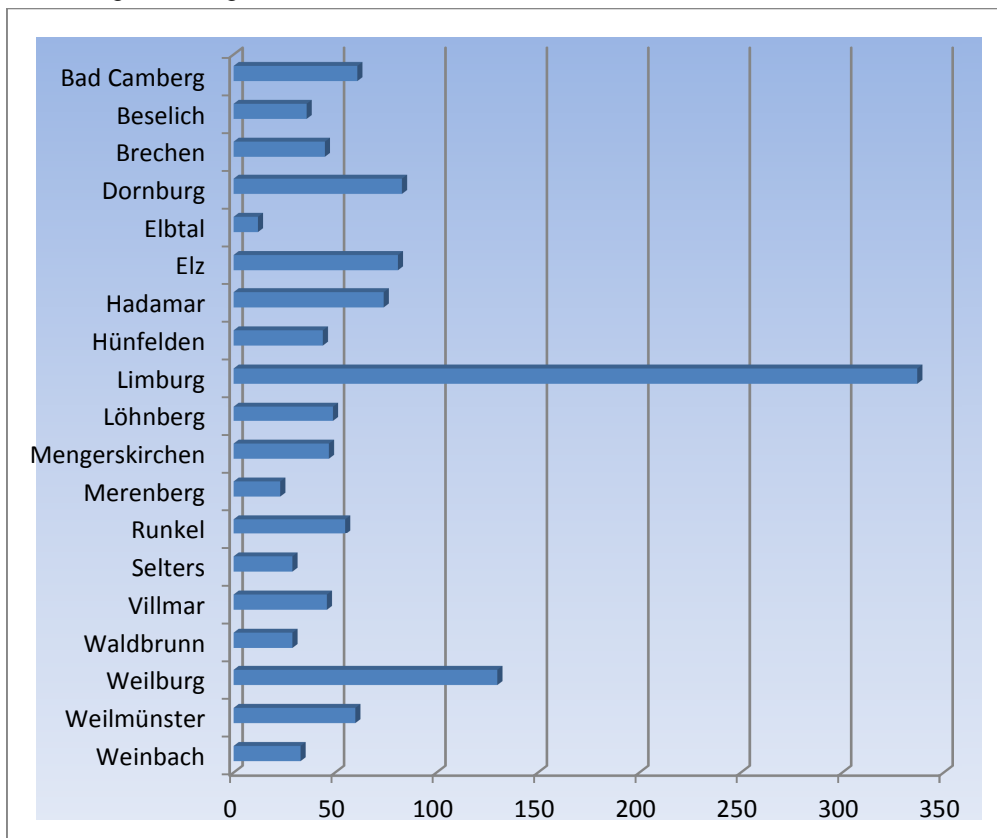
3.2.1 Wohnen im Alter

[Autoren: Ulrich Becker, Seniorenarbeit, Sozialamt Limburg-Weilburg
Carola Kremer, Sozialhilfen in Einrichtungen, Sozialamt Limburg-Weilburg
Hildegard Hans, Seniorenarbeit, Sozialamt Limburg-Weilburg
Bettina Bredereck, Studentin, freie Mitarbeiterin]

- Wesentlicher Bestandteil einer zukunftsorientierten Seniorenarbeit ist eine Wohnberatungsstelle. Vor diesem Hintergrund wurde im Jahre 2009, als integraler Bestandteil der Kreisverwaltung, eine Wohnberatungsstelle eingerichtet. Konzeptionell werden als Ziel definiert, die Bürger und Bürgerinnen dabei zu unterstützen, den vorhandenen Wohnraum frühzeitig auf die sich veränderten Bedürfnissen anzupassen – um die Voraussetzung zu schaffen – den eigenen Haushalt auch im Alter oder mit Behinderung weiterhin selbstständig zu führen.
- Ein weiterer Aufgabenbereich der „Wohnberatung“ ist eine aktive Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen „Leben und Wohnen im Alter“.
- „Seniorenwohnungen“ sind vor allem, aber nicht immer, barrierefreie Wohnungen. Eine gesetzliche bzw. allgemeingültige Definition dieses Begriffs gibt es nicht. Mit dieser Form des Wohnens ist aber die Erwartung verknüpft, dass diese Wohnungen zumindest barriere reduziert und auf die besonderen Bedürfnisse älterer Menschen angepasst sind.

- Unter dem Begriff „Betreutes Wohnen“ werden altersgerechte Wohnungen und Betreuungsleistungen miteinander gekoppelt, meist in einer speziellen Wohnanlage (vgl. BMVBS 2011). Im Idealfall mietet bzw. kauft der Bewohner bzw. die Bewohnerin eine „Seniorenwohnung“ mit einem Paket von Grundleistungen als Betreuungsservices, für die monatlich eine so genannte Betreuungspauschale zu entrichten ist.
- „Gemeinschaftliche Wohnprojekte für selbständig lebende ältere Menschen“ Hierbei handelt es sich inhaltlich um Wohnformen, wo ältere auch mit jüngeren Menschen gemeinsam in einer Wohnanlage oder in einem Haus wohnen. Jeder Bewohner bzw. Bewohnerin bzw. Familien, lebt selbständig im eigenen Wohnbereich, daneben gibt es aber Räume, die gemeinschaftlich genutzt werden können. Der Bewohner bzw. die Bewohnerin organisiert nach festgelegten Grundsätzen das Gemeinschaftsleben selbst oder sind zumindest an deren Organisation beteiligt.
- Auch Hausnotrufsysteme können, neben Umbau- und Baumaßnahmen, ermöglichen, dass die älteren Bewohner und Bewohnerinnen länger in ihren eigenen vier Wänden leben können. Im Landkreis Limburg-Weilburg gibt es seit 1989 die Möglichkeit ein Hausnotrufsystem zu nutzen.

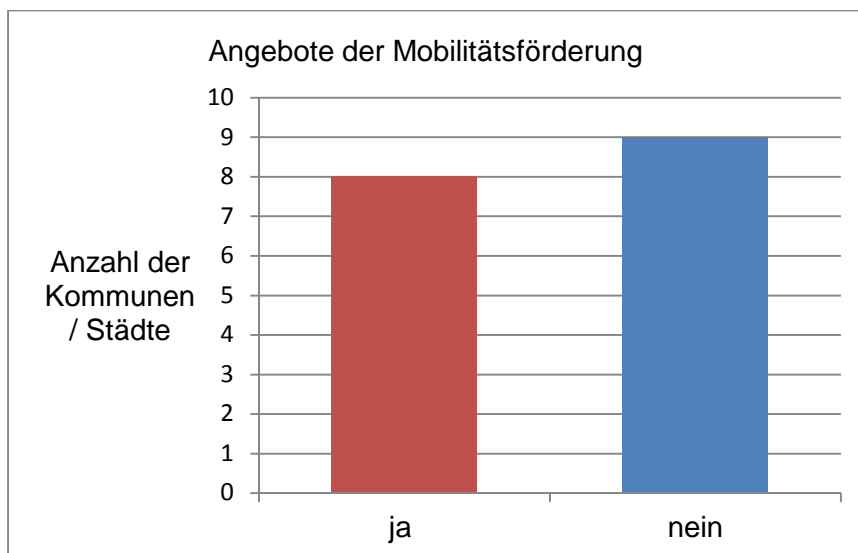
Abbildung 32: Übersicht über die genutzten Hausnotrufsysteme in den Kommunen bzw. Städten im Landkreis Limburg-Weilburg



- Seit 2010 gibt es im Landkreis Limburg-Weilburg den Mobilruf mit Ortung. Dieser bietet Menschen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderung die Möglichkeit, trotz gesundheitlicher Einschränkungen bis ins hohe Alter draußen aktiv zu sein. Das MobileTel ist ein benutzerfreundliches Handy, das nur zwei Tasten hat.

- Der demografische Wandel stellt die Mobilität insbesondere in ländlichen Regionen vor neue Herausforderungen. Die Menschen auf dem Land werden weniger, und sie werden im Durchschnitt älter. Die früher im Ort vorhandene Einkaufsmöglichkeit, die Poststelle oder die Bank-Filiale gibt es nicht mehr. Für den Weg in das nächste „Grundversorgungszentrum“, in dem Geschäfte und Ärzte besucht werden können, sollten daher geeignete Mobilitätsangebote entwickelt werden.
- Informationen und Hilfestellungen zum barrierefreien Reisen finden sich im Internet, wie beispielsweise auf der online Seite: wheelmap.org².
- Eine durchgehend stufenfreie Reisekette ist für viele mobilitätseingeschränkte Menschen eine grundlegende Voraussetzung, um öffentliche Verkehrsmittel nutzen zu können. In Sachen Barrierefreiheit ist in den Bussen und an den Haltestellen im ÖPNV schon sehr viel erreicht worden. Es sind aber noch weitere Investitionen erforderlich.
- Mit dem Tarifwechsel am 9. Dezember 2012 hat der RMV sein Fahrkarten-Angebot um eine neue Fahrkarte erweitert. Die neue 65-plus-Jahreskarte des Rhein-Main-Verkehrsverbundes ist ein exklusives Angebot für Vielfahrer und Vielfahrerinnen ab 65 Jahren, mit allerlei Vorteilen.
- Auch im Rahmen der Fragebogenerhebungen der Städten und Gemeinden wurde das Angebot der Fahrdienste und Bürgerbusse erfragt. In acht der 19 Städte und Kommunen gibt es keine besonderen Angebote zur Förderung der Mobilität der Senioren und Seniorinnen.

Abbildung 33: Angebote zur Mobilitätsförderung von Senioren und Seniorinnen in den Städten und Gemeinden



Quelle: eigene Berechnungen

- Bürgerbusse und Fahrdienste unterliegen einem kommunalen Genehmigungsverfahren. Die Aufsichtsbehörde für Genehmigungen im Landkreis Limburg-Weilburg

² Die gesamte Adresse lautet:
<http://wheelmap.org/?a=b&lat=50.39966425&lon=8.06823800476841&nodeid=324307&q=Limburg&zoom=17>

ist das Regierungspräsidium Gießen. Weitere Informationen sind auf folgender Seite abrufbar: http://www.rp-giessen.hessen.de/irj/RPGIE_Internet

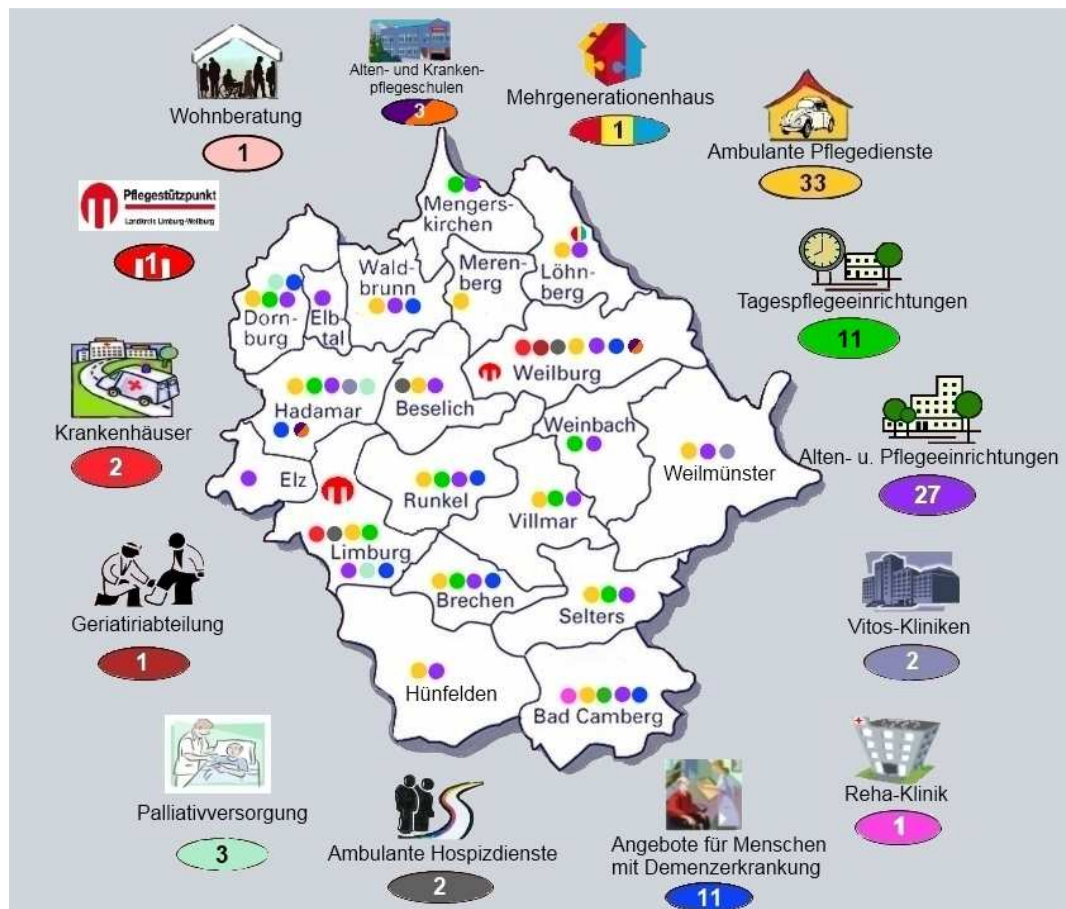
3.4 Pflege und Betreuung

[Autoren: Ulrich Becker, Seniorenarbeit, Sozialamt Limburg-Weilburg
Alexandra Woite, Seniorenarbeit, Sozialamt Limburg-Weilburg]

- Das Bild vom Menschen im Alter als gebrechlich und verwirrt stellt inzwischen oft eine Fehlassoziation dar. Gefordert von der Bundesregierung – im Programm Altersbilder - wird eine neue Definition, ein neues Verständnis von Alter, denn „die Alten“ gibt es nicht (gab es vermutlich nie). Die Pluralisierung von Lebensentwürfen hat auch diese Generation längst erreicht und zeigt neben dem Bild von verwirrten, gebrechlichen Menschen auch andere Formen des Alter(n)s: Menschen, die aktiv am Leben der Gesellschaft teilhaben und diese Phase bewusst gestalten (vgl. Programm Altersbilder).
- Die Bedingungen für Pflegearrangements werden schwieriger, davon ist auch der Landkreis Limburg-Weilburg betroffen. Gründe hierfür sind bekannte Größen, unter anderem die Pluralisierung der Lebensentwürfe, die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und der demographische Wandel.
- Die gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Versorgung von pflegebedürftigen Menschen wurden 1995 grundlegend geändert und sind seither durch die Pflegekassen zu einem Teil abgesichert.

Versorgungsinfrastruktur soll im folgenden Schaubild verdeutlicht werden:

Abbildung 34: Versorgungsinfrastruktur im Landkreis Limburg-Weilburg

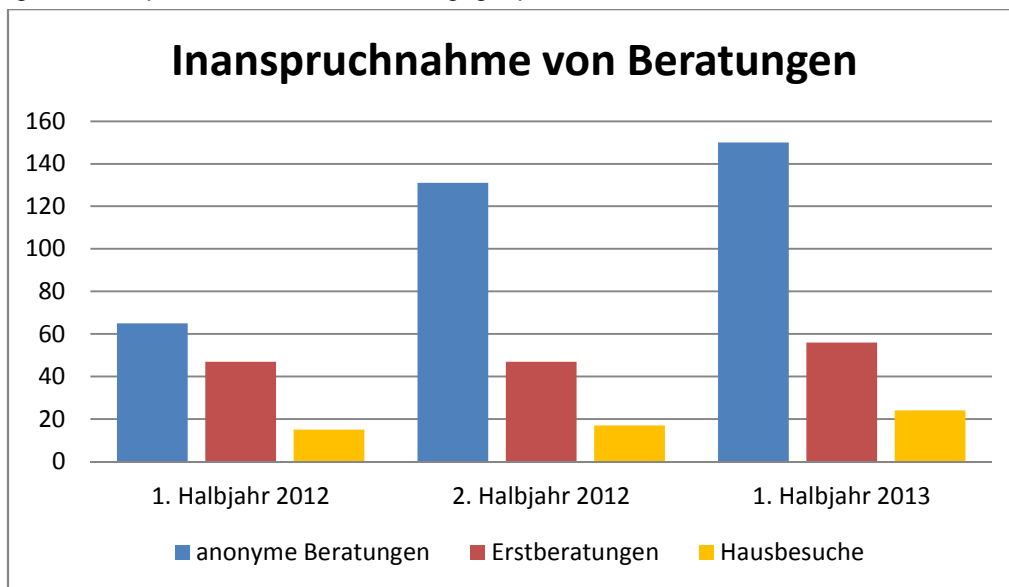


Quelle: eigene Berechnungen, Stand Nov. 2013

- Der Landkreis Limburg-Weilburg bietet zu vielfältigen Versorgungsfragen Angebote aus dem Gesundheitswesen, im Bereich Beratung und Pflege, der sozialen Betreuung und der medizinischen Versorgung an.
- Andererseits wird er auch ergänzt durch Menschen, die sich ehrenamtlich für eine verantwortungsvolle Gestaltung unserer Gemeinschaft im Landkreis Limburg-Weilburg einsetzen und sich in diesem Bereich freiwillig engagieren. Hierzu zählen ehrenamtlich engagierte Menschen (z.B. in der Demenzbetreuung), Selbsthilfegruppen und Fürsprecher von älteren Menschen und Menschen mit Handicap, wie Behindertenbeiräte und Seniorenbeiräte im Landkreis Limburg-Weilburg.
- Die Wohnberatung wurde bereits im Jahr 2009 eingeführt und stellt ein Angebot für Menschen dar, die sich mit barrierefreiem Wohnraum befassen. Themen der Beratung sind insbesondere senioren- und behindertengerechte Umbauten sowie auch Informationen zu technischen Hilfsmitteln und zur Finanzierung.
- Der Pflegestützpunkt des Landkreises Limburg-Weilburg wurde zum 01. Juni 2011 eröffnet. Mit der Einrichtung des Pflegestützpunktes im Landkreis Limburg-Weilburg steht pflegebedürftigen Menschen, Menschen mit Behinderung, aber auch den pflegenden Angehörigen ein umfangreiches Angebot rund um das Thema „Pflege“ zur Verfügung.

Eine aktuelle Datenauswertung zeigt auf, dass die Nachfrage nach Beratungsgesprächen kontinuierlich ansteigen:

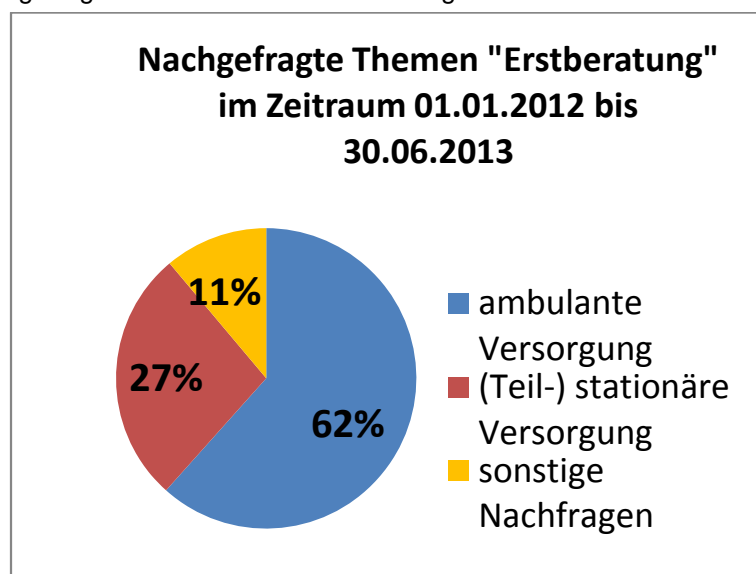
Abbildung 35: Inanspruchnahme von Beratungsgesprächen 2012-2013



Quelle: eigene Berechnungen

- „Anonyme Beratungen“ sind in der Regel einmalige Beratungsleistungen, welche sich insbesondere auf Auskunft und Informationen beziehen. Als „Erstberatungen“ werden Personengruppen festgehalten, welche einen intensiveren Kontakt zum Pflegestützpunkt herstellten. Die dritte Kategorie „Hausbesuche“ beinhaltet Kontakte, die in den Räumlichkeiten der Betroffenen oder deren Angehörigen stattgefunden haben.
- Im Zeitraum Januar 2012 bis Juni 2013 kann die Nachfrage in den Erstberatungen in drei große Bereiche geteilt werden.

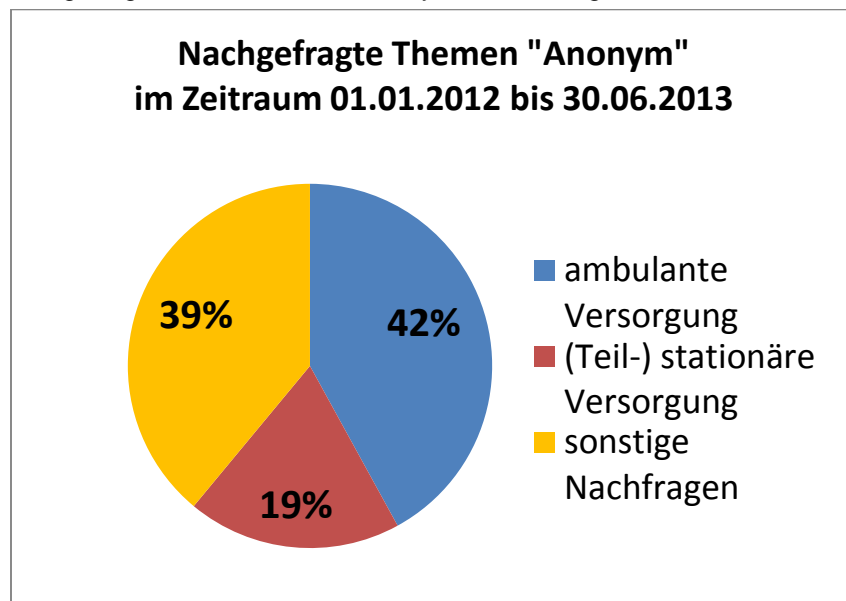
Abbildung 36: Nachgefragte Themen in der Erstberatung



Quelle: eigene Berechnungen

Im Falle der anonymen Beratungen wurde ebenfalls eine Auswertung durchgeführt, es zeigt sich folgende Verteilung der drei Kategorien:

Abbildung 37: Nachgefragte Themen bei der anonymen Beratung

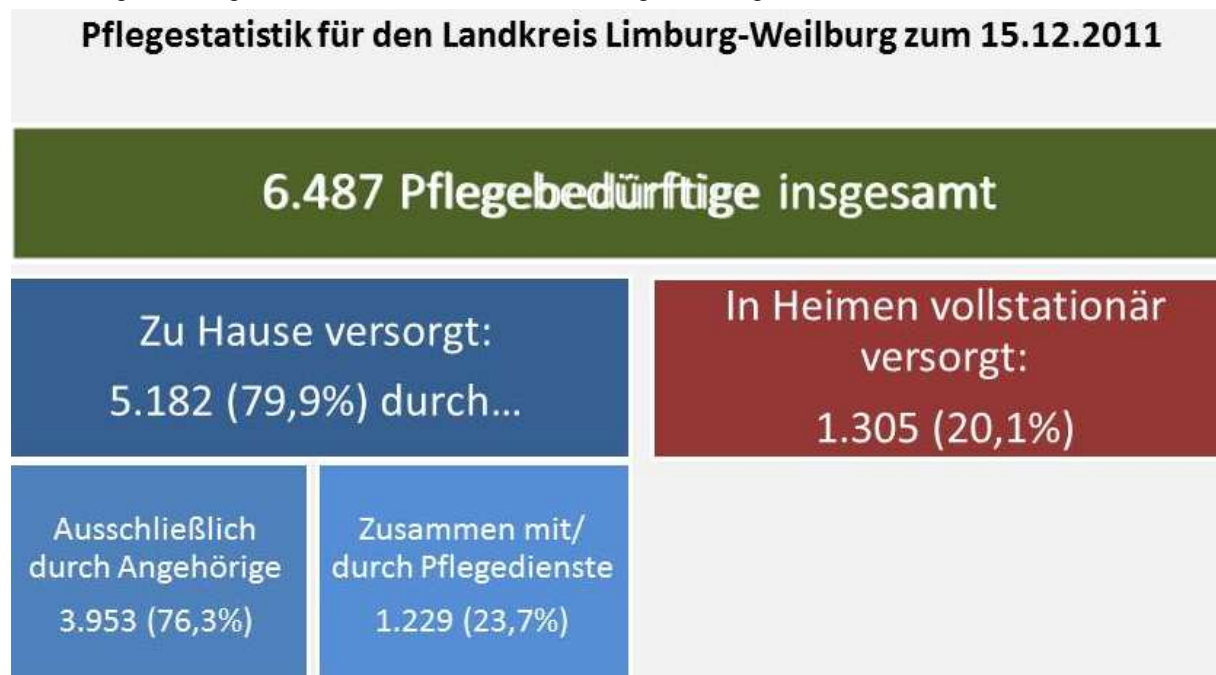


Quelle: eigene Berechnungen

- Die hohe Nachfrage „Sonstiger Themen“ liegt bei den anonymen Beratungen darin begründet, dass häufig konkrete Fragen zu einem bestimmten Thema gestellt werden, welches zwar die Pflege betrifft, aber unabhängig vom jeweiligen Pflege-setting ist.
- Neben den Schwerpunkten Beratung und Öffentlichkeitsarbeit ist die Teilnahme an Netzwerken und Identifizierung von Hilfsstrukturen im Landkreis Limburg-Weilburg eine weitere zentrale Aufgabe des Pflegestützpunktes. Aktiv ist der Pflegestützpunkt auch an der Installierung von regionalen Netzwerkkonferenzen beteiligt.
- Die Bedingungen unter denen gepflegt wird, sind inzwischen sehr vielfältig. Neben den Optionen, dass die Pflege in stationären Pflegeeinrichtungen durchgeführt wird bzw. dass Menschen in ihrem privaten Lebensumfeld ausschließlich von Angehörigen versorgt und gepflegt werden, haben sich viele Mischformen und Differenzierungen herausgebildet.

Im Jahr 2011 bestand laut dem Hessischen statistischen Landesamt folgende Aufteilung der Pflegearrangements:

Abbildung 38: Pflegestatistik des Landkreises Limburg-Weilburg 2011³



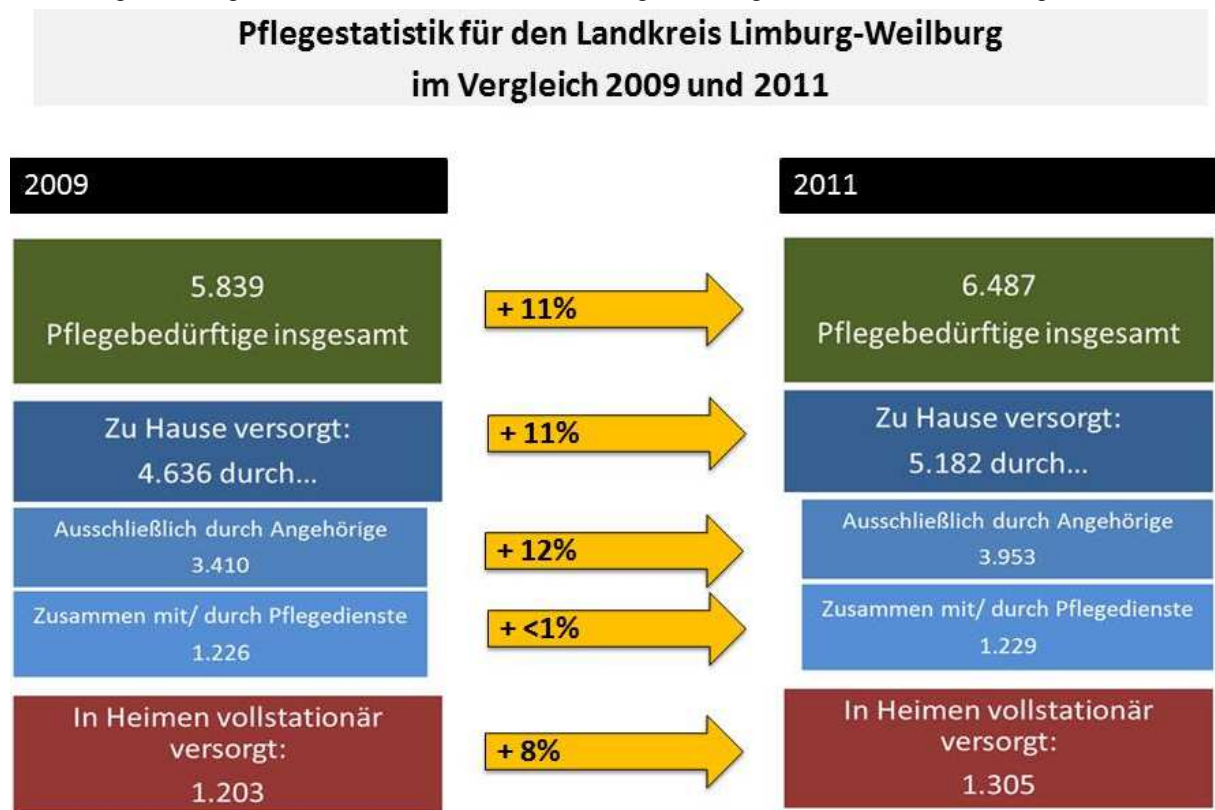
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

- Die Daten des Hessischen Statistischen Landesamtes zeigen deutlich auf, dass die Bereitschaft zur Pflege in der häuslichen Umgebung sehr hoch ist. Fast 80 % der in 2011 pflegebedürftigen Menschen wurden durch Familienangehörige bzw. durch soziale Netzwerke versorgt und gepflegt. Mehr als zwei Drittel dieser Haushalte bewältigten diese Aufgabe ohne weitere professionelle Hilfen. Nur knapp 24 % der pflegebedürftigen Menschen wurden neben der privaten Versorgung durch einen Pflegedienst oder andere unterstützende professionelle Leistungen (z.B. Tagespflege) gepflegt.

³ Empfänger/-innen von Tages- und Nachtpflege erhalten in der Regel auch Pflegegeld oder ambulante Pflege. Sie sind dadurch bereits bei der Zahl der Pflegebedürftigen insgesamt erfasst und wurden in der Originalstatistik nur nachrichtlich ausgewiesen.

Insgesamt ist im Vergleich zum Jahr 2009 eine Erhöhung der Pflegebedürftigkeit im Landkreis Limburg-Weilburg zu verzeichnen:

Abbildung 39: Pflegestatistik des Landkreises Limburg-Weilburg 2009 und 2011 im Vergleich



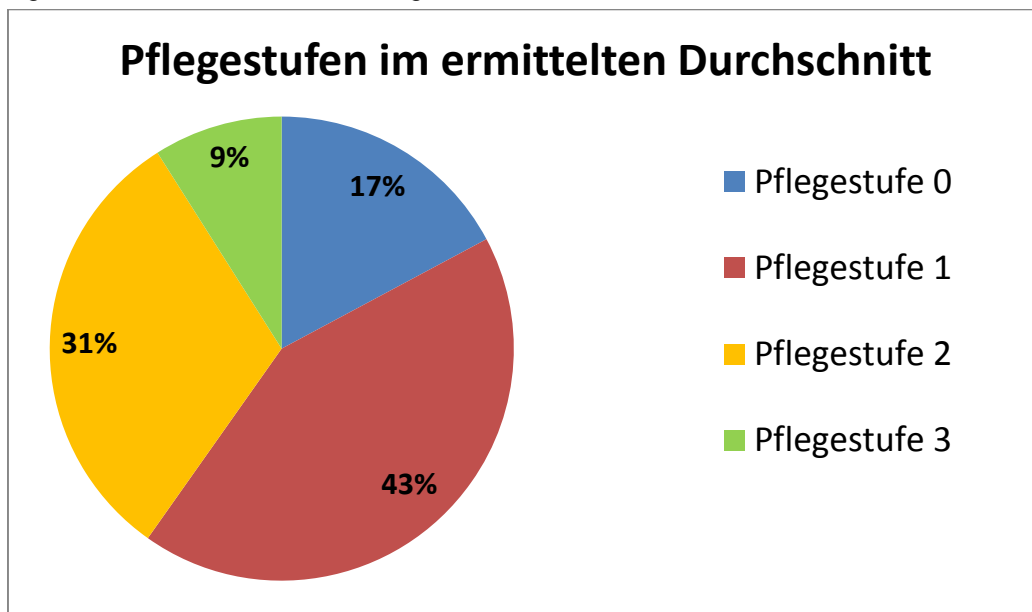
Quelle. Hessisches Statistisches Landesamt

- In der Gruppe der hauptverantwortlichen Pflegepersonen sind Frauen überdurchschnittlich belastet. Dieses Verhältnis verschiebt sich zwar langsam, Frauen tragen aber weiterhin den größten Anteil an Pflege- und Sorgetätigkeiten (Vgl. Andrick, Tresch-Römer 2011: 89).
- Die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf stellt eine hohe individuelle Herausforderung dar. Der Gesetzgeber hat durch verschiedene Maßnahmen bereits Verbesserungen in der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf eingeleitet. Dazu zählen das „Pflegezeitgesetz – Pflege ZG“ welches im Jahr 2008 erschien und auch das im Jahr 2011 erlassene „Familienpflegezeitgesetz- FPfZG“. Die regionalen Bündnisse für Familien im Landkreis Limburg-Weilburg haben das Thema „Pflege und Beruf“ im Jahr 2012 zu einem Leitthema gemacht.
- Eine Möglichkeit, Entlastung und Unterstützung zu gewinnen, sind Selbsthilfegruppen. Im Landkreis Limburg-Weilburg gibt es Selbsthilfegruppen zu verschiedenen Themen und Krankheiten – auch für pflegende Angehörige.
- Viele Pflege- und Betreuungsdienste bieten inzwischen auch Austausch- und Schulungsgruppen zu diesen Themen an, um pflegende Angehörige zu entlasten und zu bestimmten Themen zu schulen. Eine weitere Möglichkeit sind Schulungsangebote speziell zur Pflegesituation.

- Der Landkreis Limburg-Weilburg nimmt über die Leitstelle „Älter werden“ an dem Hessischen Modellprojekt „Koordinierungsstellen für Senioren- und Generationenhilfen“ teil. Mit dem Projekt möchte der Landkreis gemeinsam mit allen Städten und Gemeinden für die Bürger und Bürgerinnen einen Prozess der nachhaltigen Förderung bürgerschaftlichen Engagements im Landkreis anregen, entwickeln und gestalten.
- Niedrigschwellige Betreuungsangebote ermöglichen eine qualifizierte Betreuung für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz und stellen so – in unterschiedlichen Settings – Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten für häusliche Pflegearrangements dar.
- Im Frühjahr 2007 gründete sich im Landkreis Limburg-Weilburg ein Palliativnetzwerk mit der Zielsetzung, schwerstkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige durch bedarfs- und bedürfnisgerechte Beratung, Begleitung und Anleitung zu unterstützen. Umgesetzt und sichergestellt wird dies durch eine Beratungsstelle, die in einem Verbund (Netzwerk) von professionellen Leistungserbringern und ehrenamtlichen Initiativen und Gruppen arbeitet.
- Derzeit gibt es im Landkreis Limburg-Weilburg 33 Pflegedienste, die die ambulante Versorgung der Region sicherstellen. Die Hauptaufgaben ambulanter Pflegedienste sind die Erbringung der „häuslichen Krankenpflege“ nach § 37 SGB V und die „häuslichen Pflegehilfen“ bei Pflegebedürftigkeit nach § 36 SGB XI. Neben diesen Grundleistungen bieten viele ambulante Pflegedienste weitere Dienstleistungen an. Dazu gehören häufig Hauswirtschaftliche Dienstleistungen, die zusätzlichen Betreuungsleistungen nach § 45b SGB XI und die Verhinderungspflege.
- 24-Stunden-Pflege in der eigenen häuslichen Umgebung sicher zu stellen, ist in ländlichen Versorgungsstrukturen – wie dem Landkreis Limburg-Weilburg – umso schwieriger, da die Wege zwischen den zu Versorgenden so weit sind, dass es zu einer 1:1-Betreuung führt, die kaum finanzierbar ist. In städtischen Strukturen anderer Landkreise oder kreisfreier Städte (z.B. Wiesbaden oder Frankfurt) dagegen kann diese Form der Versorgung heute bereits gewährleistet werden.

Die folgende Grafik zeigt die Aufteilung der betreuten und versorgten Personen nach den Pflegestufen:

Abbildung 40: Prozentualer Anteil an Pflegestufen



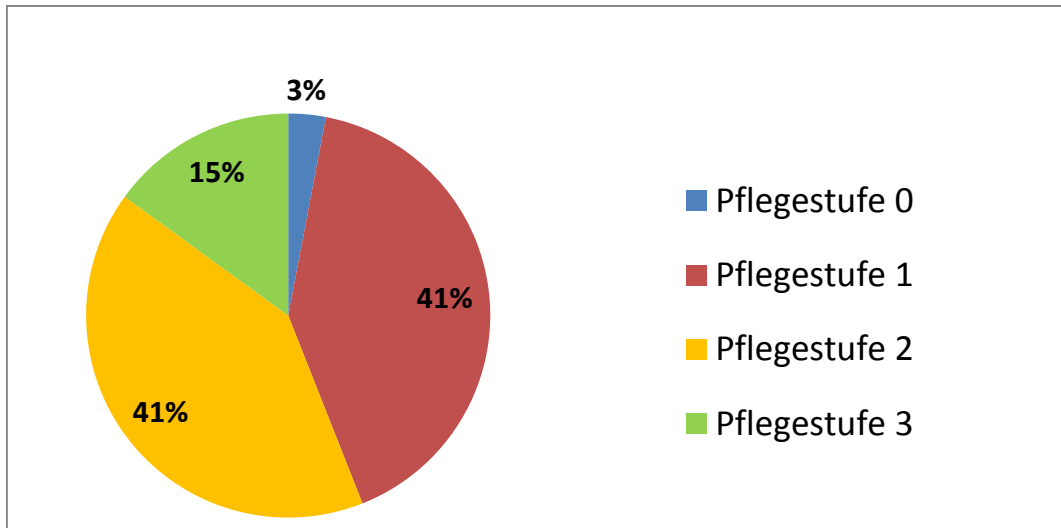
Quelle: eigene Berechnungen

- Als teilstationäre Pflege wird die zeitweise Versorgung und Betreuung von hilfe- und pflegebedürftigen Menschen bezeichnet. Diese kann als Tages- oder auch als Nachtpflege konzipiert sein.
- Tagespflege bezieht sich allgemein auf die Betreuung, die (pflegerische) Versorgung und ggf. die Behandlungspflege von Menschen, die über einen festgelegten Zeitraum am Tag durch eine Einrichtung versorgt werden. Pflegebedürftige Menschen, die das Angebot einer Tagespflegeeinrichtung nutzen, haben weiterhin ihren Lebensmittelpunkt in der Häuslichkeit. Im Landkreis Limburg-Weilburg gibt es derzeit 11 Einrichtungen, die flächendeckend Tagespflege anbieten.
- Die Nachtpflege stellt eine weitere Möglichkeit dar, teilstationäre Pflege in Anspruch zu nehmen. In diesem Fall bieten Einrichtungen die Pflege, Versorgung und Beaufsichtigung von Menschen über den Zeitraum der Nacht an. Im Landkreis Limburg-Weilburg gibt es derzeit keinen Anbieter für Nachtpflege.
- Die Kurzzeitpflege bietet die Möglichkeit in Übergangssituationen oder bei akuten Krisen – welche sowohl die Pflegeperson als auch den Pflegebedürftigen selbst betreffen können – einer befristeten Unterbringung in einer stationären Pflegeeinrichtung. Kurzzeitpflege ist vor allem dann unverzichtbar, wenn im Zusammenhang mit einer kurzfristigen gesundheitlichen Verschlechterung und einhergehender Pflegebedürftigkeit die häusliche Pflege zeitweise nicht oder noch nicht erbracht werden kann. Im Landkreis Limburg-Weilburg steht Kurzzeitpflege in 21 Einrichtungen flächendeckend zur Verfügung.
- Das Eintrittsalter der Bewohner und Bewohnerinnen in eine stationäre Pflegeeinrichtung liegt heute im Landkreis bei deutlich über 80 Jahren.

- Die Pflegesituation in den Einrichtungen ist gekennzeichnet durch erhebliche Einschränkungen der Bewohner und Bewohnerinnen bei den alltäglichen Verrichtungen, erhebliche Verbreitung von Krankheiten und Behinderungen, insbesondere gehäuftes Auftreten gerontopsychiatrischer Veränderungen. Bedingt durch die Zunahme von Bewohnern und Bewohnerinnen mit Multimorbidität, insbesondere der dementiellen Erkrankungen, sowie der Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Menschen sind die Anforderungen an das Personal erheblich gestiegen.

Im Vergleich wurden die Pflegestufen im stationären Bereich wie folgt angegeben:

Abbildung 40b: Prozentualer Anteil an Pflegestufen im stationären Bereich



Quelle: eigene Berechnungen

- Zur stationären Pflegeinfrastruktur im Landkreis Limburg-Weilburg zählen auch Einrichtungen (SGB XI) mit einem spezifischen pflegerischen Angebot für Menschen mit besonderen Krankheitsbildern.
- Im Landkreis Limburg-Weilburg ist diese Aufgabe dem Sachgebiet Seniorenarbeit zugeordnet. Die Altenhilfeplanung bewegt sich hierbei im Spannungsfeld, zum einen die Versorgungssicherheit zu gewährleisten und zum anderen einen durch den „Pflege-Markt“⁴ entstehenden Überhang zu begrenzen.
- Die Heimpflege ist die teuerste und die von den Betroffenen am wenigsten favorisierte Form der Pflege. Zudem wird die zukünftige Entwicklung der stationären Pflege grundsätzlich beeinflusst durch die Faktoren, inwieweit die häusliche Pflege in der jetzigen Größenordnung auch weiterhin zur Verfügung steht und ob ausreichend Pflegekräfte zur Verfügung stehen. Vor diesem Hintergrund werden alternative Modelle die stationäre Pflege zukünftig nachhaltig mit verändern bzw. ergänzen. Es gilt Modelle umzusetzen, die zwischen der häuslichen und stationären Pflege angesiedelt sind.
- Eine mögliche Variante könnten die sogenannten „Pflege-Wohngemeinschaften“ darstellen. Leitgedanke ist hierbei ein weitestgehender Erhalt der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Bewohner und Bewohnerinnen.

⁴ Nach derzeit gültiger Rechtslage kann fehlender Bedarf alleine nicht die Verweigerung des Einvernehmens, zum Abschluss eines Versorgungsvertrages nach § 72 SGB XI für stationäre Pflege, rechtfertigen.

- Eine weitere Variante könnte nach Einschätzung des Kuratoriums Deutsche Altershilfe die fünfte Generation von Einrichtung das „Quartiershaus-Konzept“ sein. Dem „Quartiershaus-Konzept“ zugeordnet ist ein Leitbild, welches das Leben in Privatheit, in der Gemeinschaft und in der Öffentlichkeit einbezieht (vgl. Michael-Auli 2012b).

3.5 Gesundheitsförderung

3.5.1 Einführung [Dr. Haberer, Rothmayer, Dr. Wörsdörfer]

[Autoren: Dr. med. Willibald Haberer, Amtsleiter des Gesundheitsamtes des Landkreises Limburg-Weilburg, Sozialamt Limburg-Weilburg
Günter Rothmayer, Gesundheitsamt des Landkreises Limburg-Weilburg
Dr. Christoph Wörsdörfer, Referat für Sport und Ehrenamt des Landkreises Limburg-Weilburg]

- Das Bild des Sportes hat sich in den letzten Jahren verändert. „Für viele Menschen sind es heute nicht mehr Streben nach Leistung, Wettkampf und „Sport-Kameradschaft“, sondern es sind Körpererfahrung, Körperästhetik, Gesundheit im Sinne von Wohlbefinden - besser noch: Wellness -, Abenteuer, Erlebnis, Spaß und Vergnügen, die sie als sportlich ansehen und verstehen.“ (Gruppe 2003: 9). Sport wird also zunehmend etwas, das sich von Jugend und Talent löst. Er dient immer mehr als Grundlage zur Bewegung, zur Geselligkeit und zur gesundheitlichen Prävention.
- Tatsächlich zeigen Studien, dass Ausdauertraining aber auch Krafttraining sogar im höheren Alter noch eine deutliche Zunahme an körperlicher Fitness bewirken können. Außerdem wird vermutet, dass neben der allgemeinen Verbesserung des Herz-Kreislauf-Systems, auch das Risiko von Schlaganfällen deutlich sinkt, wenn man auch im höheren Alter noch sportlich aktiv ist. Sport hält nicht nur den Körper leistungsfähig, sondern auch das Gehirn.
- Nach aktuellen Schätzungen ereignen sich in Deutschland jährlich fünf Millionen Stürze. Laut Statistik stürzt jeder Dritte über 65 Jahre mindestens einmal pro Jahr und jeder Zweite über 80 Jahre. Ursache für die meisten Stürze sind nachlassende Körperkräfte und Gleichgewichtsfähigkeit. Untersuchungen belegen, dass mindestens ein Drittel der Stürze durch Bewegungstraining zu verhindern ist.

Abbildung 42: Angebote der Sportvereine und Studios im Bereich Gesundheits- und Herzsport (Vereine – gelb, Studios – grün)



Quelle: eigene Berechnungen

- Detaillierte Informationen zu den Sportangeboten in Vereinen und Studios sind unter folgender Internetadresse abrufbar:
<http://www.landkreis-limburg-weilburg.de/fuer-buerger/verwaltung.html?dz=3&fb=27&fd=40&ab=94&zk=30>
- Die beschriebenen gesellschaftlichen Veränderungen haben dazu geführt, dass die geriatrischen und gerontopsychiatrischen Gesundheitsstörungen häufiger auftreten und weitere und neue Versorgungsangebote notwendig machen.

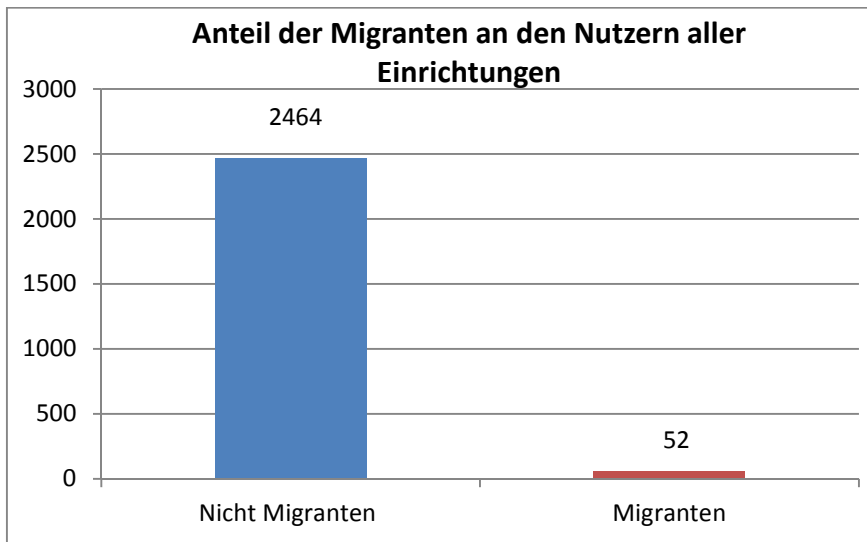
3.6 Interkulturelle Öffnung von Einrichtungen der Altenhilfe

[Autoren: Bettina Bredereck, Studentin, freie Mitarbeiterin
 Martina Wahl, Sozialhilfen außerhalb von Einrichtungen, Sozialamt
 Limburg-Weilburg]

- Im Rahmen der Erhebungen für den Altenhilfeplan wurden 75 Einrichtungen der Altenpflege angeschrieben und gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Dazu zählen 35 ambulante Pflegedienste, 28 stationäre und 12 teilstationäre Einrichtungen. Ganz allgemein kann für alle Einrichtungen festgehalten werden, dass die überwiegenden Mehrheit zwar darauf eingestellt ist, auch Senioren und Seniorinnen mit Migrationshintergrund aufzunehmen und entsprechend ihrer Wünsche zu versorgen, in der Regel jedoch keine Nachfrage nach diesem Angebot herrscht.
- Trotz allem ist jedoch die Frage zu stellen, inwiefern Migranten und Migrantinnen über die Angebotsstruktur und die Hilfsmöglichkeiten informiert sind (ISIS 2013: 81 f.) Bei den ambulanten Pflegediensten im Kreis Limburg-Weilburg liegt der Anteil

der Nutzer und Nutzerinnen mit Migrationshintergrund bei 2 %. Die Angebote des niedrigschwelligen Angebotes werden von 1 % Bürger und Bürgerinnen mit Migrationshintergrund genutzt. Auch bei den teilstationären Einrichtungen haben 2 % der Betreuten einen Migrationshintergrund.

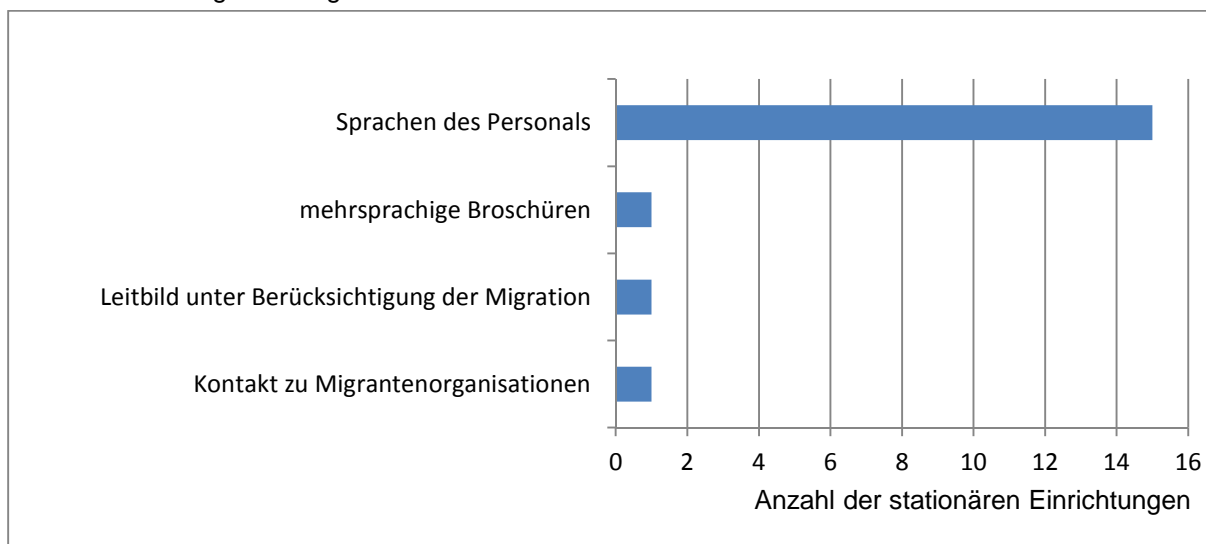
Abbildung 44: Anteil der Migranten und Migrantinnen an den Nutzern aller Einrichtungen im Landkreis Limburg-Weilburg



Quelle: eigene Berechnungen

- Werden Menschen mit Migrationshintergrund in den stationären Einrichtungen betreut, dann sind dies am häufigsten russisch sprechende Senioren und Seniorinnen.

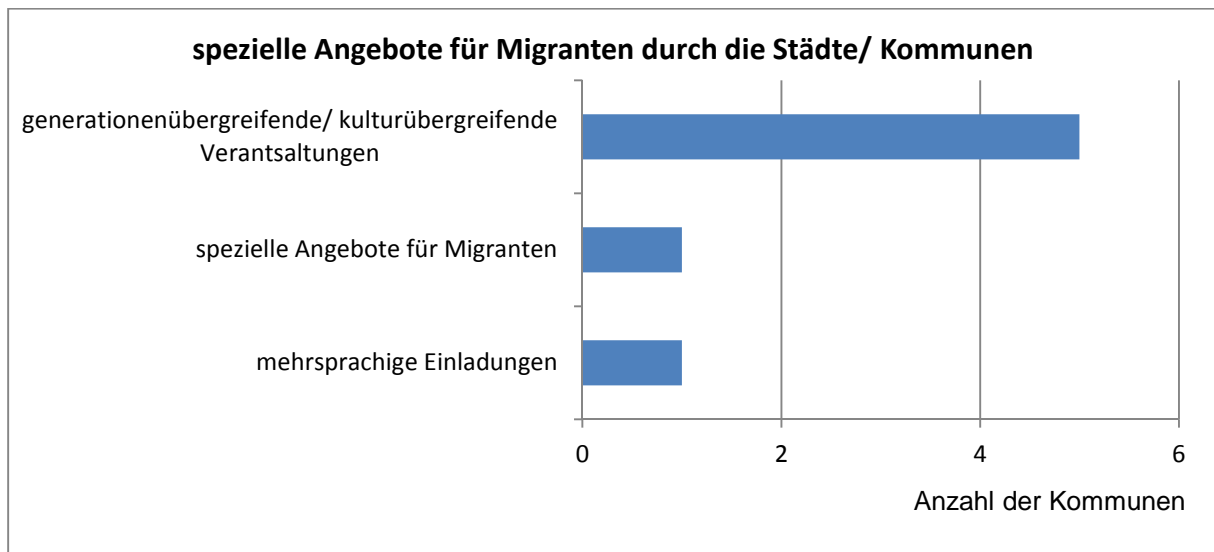
Abbildung 45: Angebote der stationären Einrichtungen für Menschen mit Migrationshintergrund im Landkreis Limburg-Weilburg



Quelle: eigene Berechnungen

- Auch die Städte und Gemeinden wurden zu dem Thema der interkulturellen Öffnung für ältere Menschen befragt. In zehn Städten und Gemeinden gibt es keine Veranstaltungen oder Begegnungen, die auf eine besondere Art und Weise Menschen mit Migrationshintergrund mit einbeziehen.

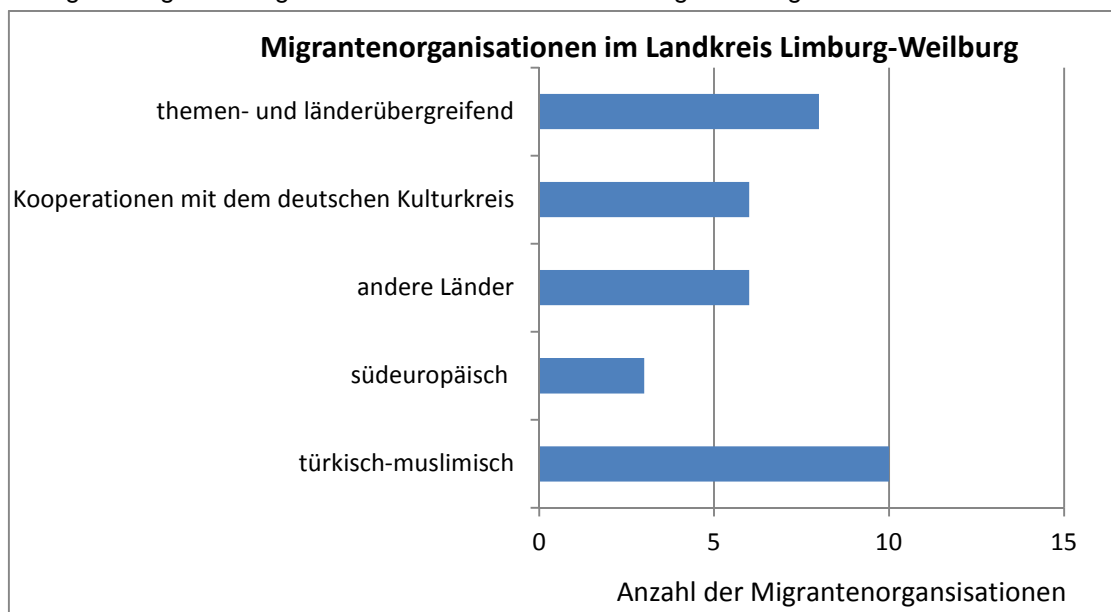
Abbildung 46: Spezielle Angebote für Migranten durch die Städte und Kommunen im Landkreis Limburg-Weilburg



Quelle: eigene Berechnungen

- Auch im Landkreis Limburg-Weilburg gibt es diverse Vereine und Organisationen, die sich speziell an Migranten und Migrantinnen und deren Bedürfnisse richten. Im Juni 2013 waren 32 Vereine eingetragen. Am häufigsten vertreten sind türkisch-muslimische Vereine, aber auch Organisationen, die themen- und länderübergreifend tätig sind, gibt es nicht wenige. Dem folgen Vereine, die Kooperationen zwischen dem deutschen und einem anderen Kulturkreis bilden und interkulturelle Vereine, die sich nicht dem türkisch-muslimischen oder südeuropäischen Kulturkreis zuordnen lassen. Von den südeuropäischen Vereinen sind drei im Landkreis angemeldet.

Abbildung 47: Migrantenorganisationen im Landkreis Limburg-Weilburg



Quelle: eigene Berechnungen

3.7.1 Aktuelle Aufgaben und Projekte des Fachdienstes Seniorenarbeit

[Autoren: Hildegard Hans, Seniorenarbeit, Sozialamt Limburg-Weilburg]

- Ein Senioren- und Gesundheitswegweiser wurde im Jahr 2012 aufgelegt und stellt eine Erweiterung zu dem bisherigen Seniorenwegweiser dar. Die Thematik des Seniorenwegweisers trägt dem sich verändernden Bild des „aktiven Alters“ und dem durch die demographische Entwicklung bedingten gesellschaftlichen Wandel Rechnung.
- Um die wertvollen Erfahrungen, über die ältere Menschen verfügen, für die Allgemeinheit einsetzen zu können hat der Kreisausschuss des Landkreises Limburg-Weilburg das Projekt „Aufbau von Senioren- und Generationenhilfen im Landkreis Limburg-Weilburg“ im Dezember 2012 gestartet und beteiligt sich unter Federführung der „Leitstelle Älter werden“ freiwillig an dem Modellprogramm „Koordinierungsstellen für Senioren- und Generationenhilfen“ der seniorenpolitischen Initiative des Landes Hessen.
- Ergänzend hierzu wird die „Leitstelle Älter werden“ zusammen mit dem Frauenbüro des Landkreises und in Kooperation mit dem Pflegestützpunkt das Thema weiter aufgreifen. Geplant ist zunächst eine Informationsveranstaltung zu dem Thema mit dem Titel „Zufriedenheit am Arbeitsplatz“. Die von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros angebotene Informationsveranstaltung ist Teil des Projekts „Generation Erfahrung – Chance 50 Plus“.
- Aufgrund der verstärkten Nachfrage aus der Bevölkerung hat die „Leitstelle Älter werden“ in Kooperation mit der Kreisverkehrswacht Limburg-Weilburg e.V. eine Informationsveranstaltung zu dem Thema „Senioren mit dem Auto sicher unterwegs“ durchgeführt.

4. Resümee und Handlungsempfehlungen

[Autoren: Uwe Schacher, Institut für soziale Infrastruktur
Jana Schönagel, Institut für soziale Infrastruktur]

Im vorangehenden Text wurden die demografischen Entwicklungen und der Status quo der vorhandenen Infrastruktur für ältere Menschen im Kreis Limburg-Weilburg beschrieben. Prognosen zum notwendigen Handlungsbedarf können sich somit zwar auf demografische und statistische Grundlagen stützen, die aber nicht in einem deterministischen Sinne als sicher betrachtet werden können. So können – neben den bekannten und oben beschriebenen Annahmen – Ereignisse eintreten, mit denen zum jetzigen Zeitpunkt nicht zu rechnen ist. So würde beispielsweise die Einführung eines wirksamen Medikamentes gegen Demenz ein solches Ereignis darstellen. Deshalb sollten Handlungsvorschläge auch bei Nichteintreffen der konkreten Prognose hilfreich sein.

Hinzu kommt, dass es Veränderungen gibt, die sich den eigenen direkten Einflussmöglichkeiten entziehen, mit denen jedoch gerechnet werden kann. So gibt es langfristig wirkende Megatrends, die sowohl die Lebensumstände der Menschen als auch die verschiedenen Systeme (Wirtschaft, Soziales, Ökologie usw.) betreffen und transformieren. Es handelt sich also um fundamentale Wandlungsprozesse, die die Regeln des Zusammenlebens verändern. Diese Megatrends sind also auch im Landkreis Limburg-Weilburg wirksam. Angesichts dieser Voraussetzungen können bei

folgenden Megatrends einige allgemeine Handlungsempfehlungen im Hinblick auf die Altenhilfeplanung gegeben werden:

Individualisierung: In den nächsten Jahren wird der Grad an Individualisierung weiter zunehmen; die Lebensentwürfe von Menschen werden, wie auch die individuellen Biografien, heterogener. Wenn sich der Landkreis Limburg-Weilburg entscheidet, für seine älteren Einwohnerinnen und Einwohner attraktiv zu bleiben, sie also zu binden, so ist diesem Megatrend besonders Rechnung zu tragen. Dies kann beispielsweise durch vielfältige Kultur- und Bildungsangebote für die einzelnen Zielgruppen unter den Älteren, Reiseangebote für Seniorinnen und Senioren und differenzierte Pflege-settings (z.B. 24h-Betreuung plus ambulanter Pflegedienst) realisiert werden.

Urbanisierung: Auch in Deutschland konzentrieren sich immer mehr Menschen in den urbanen Ballungsräumen. Die besondere Lage des Landkreises Limburg-Weilburg zwischen zwei Ballungszentren, wie auch der Charme der Landschaft und die gute Verkehrsanbindung stellen eine besondere Chance dar. Es kann attraktiv sein, in einem eher ländlichen Ambiente, wie es in Teilen des Landkreises anzutreffen ist, zu wohnen (Retrotrend) und zugleich die Partizipationsmöglichkeiten des großstädtischen Bildungs- und Kulturangebotes nutzen zu können. Dies würde die Sicherstellung der Mobilität und der durchgängigen Barrierefreiheit des öffentlichen Personennahverkehrs voraussetzen.

Connectivity: Der Grad an Vernetzung, gerade im Bereich der elektronischen Kommunikation, nimmt sprunghaft zu. Technologische Grundlage ist eine dafür geeignete Infrastruktur, Breitband-Internetverbindungen sind also zwingend erforderlich. Dies gilt auch im Hinblick auf ältere Menschen. Bei ihnen ist eine zunehmende Nutzung des Internets zu beobachten, und künftige Generationen Älterer werden das Internet ebenso selbstverständlich nutzen wie heute jüngere Menschen. Gerade für Hochalt-rige werden Internet gestützte Angebote an gesundheitlichen Dienstleistungen eine zunehmende Rolle spielen (z. B. Angebote der „eGesundheit“ bei der Überwachung von Vitalparametern). Diese Services werden absehbar die Lebensqualität der älteren Menschen verbessern, die Kosten im Gesundheitswesen senken und einen längeren Verbleib in der eigenen Wohnung sicherstellen. Neben der flächendeckenden Sicherstellung von Breitband-Internetverbindungen ist es deshalb von Bedeutung, die Einführung dieser bislang ungewohnten Dienste für ältere Menschen mit geeigneten Maßnahmen zu begleiten.

Die Altenhilfeplanung ist also im Hinblick auf die Wirkung von Megatrends in einen Gesamtzusammenhang verschiedener Handlungsakteure und Handlungsbereiche eingebettet. Deshalb erscheint es sinnvoll, die Altenhilfeplanung als Teil eines Gesamtkonzeptes zur Entwicklung des Landkreises Limburg-Weilburg in den verschiedenen Handlungsfeldern zu verstehen.

Im folgenden Teil gehen wir auf konkrete Handlungsempfehlungen unter Zugrundelegung der aktuellen Aktivitäten und Angebote ein.

Altersgerechte Infrastruktur

Die Mehrheit der Kommunen verfügt bereits über Informations- und Beratungsstellen. Im Hinblick auf Angebotssicherheit und -stabilität ist in dieser Hinsicht nicht nur ein flächendeckender Ausbau der Einrichtungen mit fest angestelltem Personal mit ausreichendem Stundendeputat wünschenswert; insbesondere in Kommunen mit weniger Verbindungen des öffentlichen Personennahverkehrs wären auch erweiterte Abendsprechstunden sinnvoll, die es berufstätigen Angehörigen ermöglichen, ihre älteren Verwandten zur Sprechstunde zu fahren. Dabei wäre es bei erwartbar stark steigendem Beratungsbedarf eine wirtschaftlich abbildbare Option, ortsansässige Ehrenamtliche für spezielle Beratungen zu schulen (Multiplikatorenmodell).

Ergänzend könnte darüber nachgedacht werden, das Informations- und Beratungsangebot niedrigschwelliger zu konzipieren. Besonders für immobile Seniorinnen und Senioren mit besonderem Beratungsbedarf sind Sprechstunden an einem anderen Ort problematisch. Aber insgesamt zeigt es sich, dass Beratungen in der unmittelbaren Wohnumgebung erfolgreicher sind und besser angenommen werden. In Kombination mit dem Multiplikatorenmodell wäre es denkbar, aufsuchende Beratungen durchzuführen. Darüber hinaus könnte man zu speziellen Themen in den Wohnungen von älteren Bürgerinnen und Bürgern für diese selbst und ihre Nachbarschaft Beratungsveranstaltungen anbieten (in Anlehnung an die bekannten „Tupperware-Partys“). So ließen sich sowohl die nachbarschaftlichen Kontakte und Vernetzungen verbessern als auch dem erhöhten Beratungsbedarf kostengünstig Rechnung tragen. Zusätzlich entfielen aufgrund der geringen Entfernung und Vertrautheit der Umgebung eine wesentliche Hemmschwelle, Beratung an einem anderen Ort wahrzunehmen.

Die Installation von kommunalen Seniorinnen- und Seniorenvertretern in allen Kommunen ist sehr empfehlenswert, um flächendeckende Mitwirkungsmöglichkeiten, Erfahrungsaustausch und Bündelung der Interessen der älteren Bürger und Bürgerinnen sicherzustellen. Seniorenbeiräte repräsentieren die Stimme der älteren Bevölkerung und sollten, um ihr ehrenamtliches Kompetenz- und Handlungspotenzial optimal realisieren zu können, Qualifizierungsangebote erhalten und auf Wunsch in ihrer Arbeit unterstützt und begleitet werden.

Sauberkeit und Sicherheit gehören zu den wichtigsten Werten von Seniorinnen und Senioren. Im Hinblick auf die Sicherheit ist zwischen objektiver Kriminalitätsbelastung und subjektiver Kriminalitätsangst zu unterscheiden. Wie die polizeiliche Kriminalstatistik ausweist, ist die objektive Kriminalitätsbelastung von Seniorinnen und Senioren im Landkreis Limburg-Weilburg vergleichsweise gering. Dementsprechend wird das Angebot (Schulung von ehrenamtlichen Beraterinnen und Beratern durch die Polizeidirektion Limburg-Weilburg) als hervorragende und ausreichende Strategie im Hinblick auf die objektive Kriminalitätsbelastung angesehen. Bei einer deutlichen Ausweitung des Beratungsangebotes in diesem Bereich bestünde die Gefahr, dass bei gleich bleibender oder gar sinkender objektiver Kriminalitätsbelastung das subjektive Bedrohungsgefühl der Seniorinnen und Senioren sogar zunähme.

Für die Sicherheit von Seniorinnen und Senioren ist der Straßenverkehr objektiv von besonderer Relevanz. Wünschenswert wären Angebote, die die Teilnahme am Straßenverkehr sicherer machen. So wären hier exemplarisch Fahrtrainings (Fahrrad und Auto) geeignete Maßnahmen. Zusätzlich könnte der öffentliche Raum (zum Beispiel Bürgersteige und Zugänge zu Geschäften des Einzelhandels) auf Barrierefreiheit und Sicherheit hin überprüft und gegebenenfalls baulich verändert werden. Dies käme auch Familien mit Kindern und Kinderwägen (intergenerationeller Mehrfachnutzen

der Maßnahme) zu Gute. Zur Umsetzung dieses Vorschlages bietet sich zum Beispiel eine Kooperation mit der Fachhochschule Frankfurt an; diese bietet einen eigenen Masterstudiengang Barrierefreie Systeme (BASYS) an.

Wohnen im Alter

Durch die Wohnberatungsstelle wird der Informationsbedarf der Bevölkerung im Landkreis Limburg Weilburg im Hinblick auf Barriereerduzierung oder Barrierefreiheit gut abgedeckt. Schwierig erscheint jedoch noch die Schaffung eines bedarfsdeckenden barrierefreien Wohnraumes. Angesichts des überdurchschnittlich hohen Anteils von Privateigentümern im Kreis Limburg-Weilburg könnten Handlungsstrukturen entwickelt werden, die die Eigentümerinnen und Eigentümer zum barrierefreien Umbau oder zur barriereerduzierenden Anpassung motivieren. Es ist davon auszugehen, dass sich das Bewusstsein der Notwendigkeit solcher baulicher Anpassungsmaßnahmen bei den Eigentümerinnen und Eigentümer in den nächsten Jahren aufgrund des Problemdruckes zunehmend steigern wird. Möglicherweise könnte hinsichtlich der Finanzierung solcher Umbaumaßnahmen gemeinsam mit den Banken (v.a. Sparkassen und Volksbanken) problemlösend agiert werden. So sollten beispielsweise auch spezielle Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen bei den Banken über die Zuschussmöglichkeiten informiert sein und kompetent Auskunft geben können. Vielleicht ließen sich auch spezielle Kreditlinien für diese Umbaumaßnahmen entwickeln (z.B. Limburg-Weilburger Zukunftsfond). Die Bekanntheit solcher Anpassungsmaßnahmen liegt nicht nur im Interesse des Landkreises Limburg-Weilburg und seiner Bürgerinnen und Bürger, sondern auch beispielsweise im Interesse der Handwerker, Bauunternehmer, IHK und Banken. Hierdurch bietet es sich an, mit diesen Akteursgruppen gemeinsam die Öffentlichkeitsarbeit zu organisieren.

Als eine weitere Option könnte der Landkreis Limburg-Weilburg selbst ein institutionelles Angebot entwickeln. Eine solche Institution würde nicht nur beraten, sondern die Eigentümerinnen und Eigentümer direkt beim Umbau unterstützen (Banken, Handwerker usw.). Wenn eine Immobilie beispielsweise im Erbfall an einen neuen Eigentümer übergeht, so wirkt sich die Barrierefreiheit der Immobilie wertsteigernd aus. Der Nutzen einer solchen Institution liegt für den Landkreis Limburg-Weilburg vor allem in der Erhöhung des barrierefreien Wohnraumes und der Generierung von Wirtschaftsleistung in der Region, für die Bevölkerung in der Erhöhung der Lebensqualität.

Für die regionale Lebensqualität sind Einkaufsmöglichkeiten vor Ort von entscheidender Bedeutung. Hier geht es nicht nur um den Kauf bedarfsdeckender Konsumgüter, sondern auch um einen Kommunikations- und Interaktionsraum. In Regionen, in denen der Einzelhandel nicht mehr wirtschaftlich anbieten kann, nehmen Bürgerinnen und Bürger immer öfter diese Aufgabe selbst wahr. So wurden in den letzten Jahren eine Vielzahl an Genossenschaften gegründet, um ein Angebot vor Ort (zumeist „Tante-Emma-Läden“) vorhalten zu können. In Kommunen des Landkreises Limburg-Weilburg könnten Informationsveranstaltungen zur Genossenschaftsgründung durch den in Neu-Isenburg ansässigen Genossenschaftsverband initiiert werden.

Mobilität und Verkehr

Reisen gehört zu den liebsten Freizeitbeschäftigungen von Seniorinnen und Senioren. Perspektivisch bietet es sich an, die Infrastruktur und die Angebotspalette in den Bereichen Bildung und Kultur auch auf die Zielgruppe aktiver Senioren und Seniorinnen, die nicht im Landkreis wohnhaft sind, auszuweiten. So ist es gut vorstellbar, dass zur Verköstigung der Reisenden Senioreneinrichtungen im Kreis Limburg-

Weilburg angefahren werden. So könnte es eine interessante Entwicklungsperspektive für den Landkreis Limburg-Weilburg sein, verschiedene Akteure (zum Beispiel Gastronomie, Hotellerie, Einrichtungen der stationären Altenhilfe, Busunternehmen, Bildungs- und Kulturanbieter) vor dem Hintergrund einer stimmigen Gesamtkonzeption zusammenzubringen. Gerade die geographische Lage zwischen zwei bedeutenden Wirtschaftsregionen könnte hier zahlreiche Chancen eröffnen.

Es gibt bereits erste Bürgerbusse im Landkreis Limburg-Weilburg. Die Einbeziehung von ehrenamtlich Engagierten bei der Her- und Sicherstellung von kostengünstiger Mobilität als Ergänzungsangebot zu den ÖPNV-Verbindungen ist ein attraktiver Handlungsansatz. Es gibt eine Vielzahl an notwendigen Streckenverbindungen die kommerziell nicht bedienbar sind. Gerade bei solchen Strecken wird empfohlen das Angebot an Bürgerbussen dringend auszuweiten und dadurch die Attraktivität der Wohnstandorte sicherzustellen. Neben den bereits existierenden Bürgerbussen könnte versucht werden, durch Car-Sharing-Projekte weitere Ressourcen im Landkreis Limburg-Weilburg zu aktivieren. Die gemeinsame Nutzung von wenigen Pkw erfordert es auf der einen Seite, dass die eigenen Fahrten rechtzeitig registriert werden. Auf der anderen Seite bietet sich bei Überschneidungen die Möglichkeit gemeinsam abgestimmter Fahrten, und die Erfahrungen zeigen, dass die meisten Teilnehmenden (insbesondere in Dörfern, wo der gegenseitige Bekanntheitsgrad hoch ist) bereit sind, für Andere Besorgungen mit zu erledigen. Damit entsteht nicht nur der Effekt eines sorgsamem Umgangs mit der Umwelt, sondern auch eine Stärkung der lokalen Gemeinschaft.

Langzeitpflege und -betreuung

Der Schwerpunkt der folgenden Überlegungen liegt auf der ambulanten Versorgung zu Hause. Viele ältere Einwohnerinnen und Einwohner des Landkreises Limburg-Weilburg leben in vergleichsweise großen Wohnungen mit vielen Zimmern. Hier ist die Förderung von Modellen denkbar, die die Nachfrage bzw. die Angebote zu Pflegeleistungen „poolen“, z. B. im Rahmen von Pflege-Wohngemeinschaften von 3-4 Personen. Professionelle Pflegepersonen, die im Rahmen der 24 h-Betreuung in einem Haushalt wohnen, könnten beispielsweise aber auch Betreuungsleistungen im direkten nachbarschaftlichen Wohnumfeld übernehmen, oder pflegende Angehörige könnten die von ihnen betreuten Personen stundenweise in einen anderen Haushalt bringen.

Neben einer wirtschaftlichen Umsetzung der Betreuung, entsteht durch das Pool-Modell eine Reihe von anderen Vorteilen. Die Betreuungskräfte würden, da sie mehrere Personen betreuen, größere Einnahmen erzielen, und der Alltag der Betreuten würde mit einer Vielzahl an Sozialkontakten abwechslungsreicher. Die Angehörigen anderer Haushalte mit pflegebedürftigen Angehörigen würden im direkten nachbarschaftlichen Wohnumfeld entlastet. Die Organisation eines solchen Angebotes könnte über die Wohlfahrtsverbände geschehen, und sowohl Caritas als auch Diakonie haben erste Pilotprojekte in diese Richtung durchgeführt. Eine solche Strategie setzt an der besonderen Stärke der Wohnverhältnisse im Landkreis Limburg-Weilburg an. Es ist auch für die Zukunft zu erwarten, dass die häusliche Pflege durch Angehörige im Landkreis Limburger-Weilburg von größter Bedeutung sein wird. Alle bereits im Bericht erwähnten Maßnahmen zu ihrer Entlastung sind sehr sinnvoll und zielführend und sollten, auch unter Einbezug von ehrenamtlich und freiwillig Tätigen, weiterhin ausgebaut werden. Der Aufbau von Senioren- und Generationenhilfen ist hier ein wichtiger Ansatz, dem auch in Zukunft verstärkt Beachtung geschenkt werden sollte.

Angesichts der mit sehr großer Wahrscheinlichkeit größer werdenden Anzahl von Menschen mit demenzieller Beeinträchtigung gerät die informelle Pflege aber früher oder später an ihre Grenzen. Auch wenn in Bezug auf pflegende Angehörige im Landkreis Limburg-Weilburg noch vergleichsweise traditionelle Strukturen vorherrschen, werden auch gesamtgesellschaftlich zu beobachtende Tendenzen, darunter größere räumliche Distanzen zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern sowie die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit, für die informelle Pflege Barrieren darstellen. Eine professionelle Unterstützung durch ambulante Pflegedienste stellt eine weitere Entlastungsmöglichkeit dar, und auch stationäre Angebote, darunter Tages-, Nacht- und Kurzzeitpflege, sollten ausgebaut werden. Eine Begleitung der Einrichtungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung hoher Standards in der Pflege- und Lebensqualität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner hilft pflegenden Angehörigen, mit dem noch immer verbreiteten Schuldgefühl, man habe seine pflegebedürftigen Angehörigen in ein Heim „abgeschoben“ und käme seiner familiären Verpflichtung nicht nach, umzugehen. Im Gegenteil bieten gut geführte stationäre Einrichtungen ihren Bewohnerinnen und Bewohnern oft ein höheres Maß an Lebensqualität als der eigene Haushalt, den man aufgrund von Mobilitätseinschränkungen nicht mehr verlassen kann, oder die Betreuung durch häufig in ihrer Rolle überforderte pflegende Angehörige. Durch eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit mit Trägern gut geführter Pflegeeinrichtungen könnte der Landkreis Limburg-Weilburg auch in dieser Hinsicht zu einem Paradigmenwechsel beitragen.

In den letzten Jahren verringerte sich der Zeitraum der Gebrechlichkeit bis zum Zeitpunkt des Sterbens; individuell gesehen werden mehr Jahre bei guter Gesundheit verbracht, und die durch Multimorbidität gekennzeichnete letzte Lebensphase verkürzt sich. Gesamtgesellschaftlich jedoch steigt der Betreuungsbedarf in diesem Zeitraum, da es mehr ältere und betroffene Menschen gibt. Aus diesem Grund ist nicht nur ein erweitertes Angebot an ambulanter Hospizbetreuung von Bedeutung, sondern auch das Angebot einer stationären Hospizbetreuung erscheint notwendig.

Gesundheitsförderung

Für die Lebensqualität älterer Menschen und die Attraktivität des Standortes kommt der Gesundheitsförderung eine besondere Bedeutung zu. Sportliche Betätigung ist nachgewiesenermaßen einer der wichtigsten Faktoren für ein gesundes Altern; sie wirkt nicht nur präventiv, sondern bei vielen Erkrankungen auch rehabilitativ. Der hohe Organisationsgrad der Bevölkerung in Breitensportvereinen, die flächendeckend vorhanden sind, ist nicht nur ein Gradmesser für soziale Teilhabe, sondern auch für eine potente Infrastruktur in der Gesundheitsförderung.

Spezielle Sportangebote für Seniorinnen und Senioren sind jedoch im Landkreis Limburg-Weilburg nicht flächendeckend vorhanden und auch nicht gleich verteilt. Vereine, die noch über kein solches Angebot verfügen, könnten angeregt werden, diese durchzuführen. Der Landessportbund Hessen und der Deutsche Olympische Sportbund haben zahlreiche Maßnahmen zur Förderung des Seniorensports durchgeführt, und deren Ergebnisse, Materialien etc. sind gut dokumentiert. Für die Mitgliederwerbung in Sportvereinen stellen ältere Menschen eine immer wichtigere Zielgruppe dar.

Ein besonders wichtiges Thema ist die Sturzprophylaxe, da Unfälle vor allem im eigenen Haushalt passieren und oft gesundheitlich sehr folgenreich sind. Es bietet sich an, Kooperationen zu initiieren, bei denen eine Informationsveranstaltung zur Sturzprophylaxe unter Einbezug eines Mediziners oder einer Medizinerin in den Räumlichkeiten der Sportvereine stattfindet und anschließend die Möglichkeit besteht, ein präventives Training in diesem Verein zu absolvieren.

Besonders attraktiv sind auch Veranstaltungsformate, bei denen Seniorinnen und Senioren gemeinsam mit ihren Enkelinnen und Enkeln ein Sportprogramm absolvieren. Ein solches intergenerationelles Sportprogramm, das z. B. auch in Kooperation mit Schulen, Kindergärten oder Senioreneinrichtungen durchgeführt werden kann, bringt die Generationen nachweislich einander näher und bereitet viel Freude. Die Unterstützung der Vereine bei der Knüpfung von Kontakten und Kooperationsbeziehungen zu sportexternen Einrichtungen kann als besonders effektive Maßnahme verstanden werden, die gesundheitsfördernden Potentiale von Sport und Bewegung zu erschließen. Sportexterne Organisationen (Seniorenbegegnungsstätten, Kirchen, Volkshochschulen etc.) verbreitern ihre Angebotspalette durch Veranstaltungen der Sportvereine in ihren Räumlichkeiten und bieten einen niederschweligen Zugang. Sportvereine finden eine Lösung bei knappen Hallenzeiten und gewinnen neue Mitglieder.

Schließlich könnte auch eine Seniorensportkarte des Landkreises entwickelt werden, die die Inhaber berechtigt, kreisweit alle Sportangebote der daran teilnehmenden Sportvereine nutzen zu dürfen. Dies würde beispielsweise regional benachbarten Sportvereinen die Möglichkeit eröffnen, ein aufeinander aufbauendes Sportangebot zu entwickeln und sich dabei auf ein Thema zu spezialisieren (Steigerung der Angebotsqualität). So könnte ein Verein beispielsweise Sturzprophylaxe anbieten, ein zweiter sich auf Balancetraining konzentrieren und ein dritter besonders fachkompetent Kraft- und Ausdauertraining für Seniorinnen und Senioren anbieten. Es käme zu einem verstärkten regionalen Kennenlernen der Seniorinnen und Senioren und der Entwicklung eines "Wir-Gefühls" über die unmittelbare Wohngemeinde hinaus.

Interkulturelle Offenheit

Der Landkreis Limburg-Weilburg gehört zu den ausgezeichneten „Orten der Vielfalt“ in Deutschland. Im 20. Jahrhundert hat der Landkreis Limburg-Weilburg bereits eine beachtliche und erfolgreiche Integrationsleistung bei im Zuge des Zweiten Weltkrieges Heimatvertriebenen erbracht. Die psychischen Folgen von erzwungener Migration lassen sich aber allgemein noch Generationen später nachweisen. Gleichzeitig befinden sich die Regionen, aus denen die ehemaligen Heimatvertriebenen kamen, in einer vergleichbaren demographischen Situation. Böte es sich vor diesem Hintergrund nicht an, dass die jeweiligen Gemeinden Städtepartnerschaften anstreben? Dies könnte alte Wunden heilen und einen wesentlichen Beitrag zur Völkerverständigung und europäischen Integration leisten.

Über die Knüpfung von neuen Städtepartnerschaften hinaus besteht für viele Aspekte einer Interkulturellen Öffnung im Landkreis Limburg-Weilburg noch Entwicklungsbedarf. Durch den im Vergleich zum Landesdurchschnitt relativ niedrigen Anteil der ausländischen Bevölkerung schien keine vorrangige Notwendigkeit zur Behandlung des Themas zu bestehen. Inzwischen sind jedoch auch Menschen mit Migrationshintergrund im Landkreis Limburg-Weilburg im Dritten oder Vierten Lebensalter und haben einen entsprechenden Unterstützungsbedarf, den auch ihre Familien kaum allein leisten können. Umgekehrt könnten junge Menschen mit Migrationshintergrund gezielter als bisher für einen Beruf in der Pflege gewonnen werden und so nicht nur ein Beitrag zum Abbau des Pflegekräftemangels, sondern auch zur dringend notwendigen Interkulturellen Öffnung von Senioreneinrichtungen geleistet werden.

In diesem Zusammenhang sind jedoch noch Grundlagenarbeiten zu leisten, wie die Überprüfung und Weiterentwicklung der Interkulturellen Öffnung der Verwaltung selbst, die Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie von deutschstämmigen Vereinen und Migrantenorganisationen sowie einer Willkommenskultur für Migrantinnen und Migranten im Kreis Limburg-Weilburg.

5. Quellenangaben

Kapitel 2

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.) (2011): Demenz-Report, Wie sich die Regionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf die Alterung der Gesellschaft vorbereiten können. Berlin

Bertelsmann-Stiftung (Hg.): Wegweiser Kommune: Kommunale Daten. Recherchiert im Internet am 2. Juni 2013: <http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/kommunaledaten/KommunaleDaten.action?redirect=false>

Bertelsmann-Stiftung (Hg.): Wegweiser Kommune: Pflegeprognose. Recherchiert im Internet am 29. Mai 2013: <http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/pflegeprognose/Pflegeprognose.action>

Böhm, K., Tesch-Römer, C. / Ziese, T. (Hg.) (2009): Gesundheit und Krankheit im Alter, Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Berlin

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2012) (Hg.): Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR). Bonn

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2013): Laufende Raumb Beobachtung – Raumabgrenzungen, Siedlungsstrukturelle Kreistypen. Recherchiert im Internet am 16. Juni 2013: http://www.bbsr.bund.de/chn_032/nn_1067638/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/Kreistypen4/kreistypen.html

Bundeszentrale für politische Bildung: Dossier Rentenpolitik. Recherchiert im Internet am 3. Mai 2013: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/rentenpolitik/141525/einkommensquellen-und-arten-im-alter>

Geyer, J. und Steiner, V.: Künftige Altersrenten in Deutschland: Relative Stabilität im Westen, starker Rückgang im Osten, in: DIW Wochenbericht Nr. 11/2010 Berlin: 2ff.

Hessisches Statistisches Landesamt (2012) (Hg.): Hessische Kreiszahlen, Ausgewählte neue Daten für Landkreise und kreisfreie Städte, Band 2. Wiesbaden

Hessisches Statistisches Landesamt (2013a): Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung auf Basis der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Recherchiert im Internet am 24. Juni 2013: <http://www.statistik-hessen.de/themenauswahl/bevoelkerungsgebiet/landesdaten/12-regionalisierte-bevoelkerungsvorausberechnung/12-te-bevoelkerungsvorausberechnung/index.html>

Hessisches Statistisches Landesamt (2013b): Nicht veröffentlichte
Sonderauswertungen des Mikrozensus 2011 vom 3. Und 5. Juli 2013

Hessisches Statistisches Landesamt (2013c): Nicht veröffentlichte
Sonderauswertung der Krankenhausstatistik 2011; Teil Diagnosen vom 16. Juni
und 2. Juli 2013

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Zensusdatenbank des Zen-
sus 2011. Recherchiert im Internet am 20. Juni 2013: ergebnisse.zensus2011.de

Statistisches Bundesamt (2012): Gesundheit im Alter. Recherchiert im Internet am 4.
Juli 2013:
<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Gesundheitszustand/GesundheitimAlter.html;jsessionid=6EB2AFCA62791FAD547598D83569DA2B.cae2>

Kapitel 3

Andrick, Rebecka; Tresch-Römer, Clemens (2011): Alter und Altern. Erfurt: Landes-
zentrale für politische Bildung

Arbeitsagentur (2013): [http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/besondere-
Dst/ZAV/downloads/AMZ/amz-haushaltshilfen-faq.pdf](http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/besondere-Dst/ZAV/downloads/AMZ/amz-haushaltshilfen-faq.pdf) Zugriff vom 04.06.2013

BaS Impulse (2013): Engagement braucht Infrastruktur!, Ausgabe 02/2013

Behinderten- und Seniorenbeirat der Stadt Weilburg an der Lahn: Geschäftsführung

Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh und Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln (2006):
Arbeitshilfe im Rahmen des Projektes „Leben und Wohnen im Alter“

BMFSFJ (2012): Sicher Leben im Alter. Berlin

BMFSFJ (2010): Charta der Rechte hilfe- u. pflegebedürftiger Menschen, Berlin

BMVBS (2011): Wohnen im Alter - Marktprozesse und wohnungspolitischer Hand-
lungsbedarf, Berlin

Bundesanzeiger (2011): vom 21.7.2011, S. 2566 [http://www.bundesanzeiger-
verlag.de/old/banz/banzinha/BAanz_63_108.htm](http://www.bundesanzeiger-verlag.de/old/banz/banzinha/BAanz_63_108.htm)
Zugriff vom 15.01.2014

Bundesministerium für Familie, Senioren und Jugend – BMFSJ (Deutscher Bundes-
tag, 17. Wahlperiode) (2010): sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in
Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft und Stellungnahme der Bundesre-
gierung. Drucksache 17 / 3815
URL: [http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/bt-
drucksache-sechster-altenbericht.pdf](http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/bt-drucksache-sechster-altenbericht.pdf) ; Letzter Zugriff vom 06.05.2012

H.-H. Dickhuth (2005): Sport und Alter? - Zukunft der Sportmedizin aus: deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, Jahrgang 56, Nr. 3

EMNID Umfrage (2012): im Auftrag des ZVSHK, Pressemitteilung 09/2012. Berlin/St. Augustin

Gruppe, O. (2003): Über den gewandelten Sinn des Sports und neue Aufgaben in der Sportmedizin von (Institut für Sportwissenschaft, Universität Tübingen) in: Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, Jahrgang 54, Nr. 1

HA Hessen Agentur GmbH (2010): Entwicklung der Pflegebedürftigkeit in Hessen, Report Nr. 756. Wiesbaden

ISIS (Barg, Svenja et al.) (2013): Analyse der Angebotsstruktur in Einrichtungen der Altenhilfe für ältere Migrantinnen und Migranten in Frankfurt am Main, Barg, Svenja et al. ISIS unter:
http://www.frankfurt.de/sixcms/media.php/738/Migration_Alter_online_jan13.pdf

Kuratorium ZNS:

Landkreises Limburg-Weilburg (2011): Satzung über die Bildung eines Kreissenorenbeirates.

Landessenorenvertretung Hessen (2004): Empfehlungen für die Bildung von Seniorenvertretungen in hessischen Kommunen: www.sozialnetz.de/lsvh

Dr. Lerchen Christoph, Vortrag Diez 23. November 2013

Marktflecken Mengerskirchen: Geschäftsordnung für den Seniorenbeirat

Dr. Michael-Auli, Peter (2012b): Die fünfte Generation: KDA-Quartiershäuser – Ansätze zur Neuausrichtung von Alten- und Pflegeheimen

Dr. Michel-Auli, Peter (2012): Vortrag in Darmstadt-Dieburg 11. Mai 2012

Pestel-Institut (2013): Studie im Auftrag des Verbändebündnis „Wohnen65plus“. Hannover

Polizeidirektion Limburg-Weilburg (2012): Kriminalstatistik

Programm Altersbilder: <http://www.programm-altersbilder.de>

Schmidt, Roland (2008): Demographischer Wandel und soziale Dienstleitung. In: Bütow, Birgit; Chassé, Karl August; Hirt, Rainer (Hrsg.): Soziale Arbeit nach dem Sozialpädagogischen Jahrhundert. Positionsbestimmungen Sozialer Arbeit im Post-Wohlfahrtsstaat. Farmington Hills: Babara Budrich Verlag. S. 143-159

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Zensusdatenbank des Zensus 2011. Recherchiert im Internet am 20. Juni 2013: ergebnisse.zensus2011.de

Statistisches Bundesamt (2012): Gesundheit im Alter. Recherchiert im Internet am 4. Juli 2013:
<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Gesundheitszustand/GesundheitimAlter.html;jsessionid=6EB2AFCA62791FAD547598D83569DA2B.cae2>

Statistisches Bundesamt

(2013):<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerung.html;jsessionid=3AFD9CE960E40798B381C78A8C284B4E.cae3>

Statistisches Landesamt (2011): Pflegestatistik – Hessen und eigene Berechnungen.

Umgang mit Sterben und Tod: www.wissen.de/thema/umgang-mit-sterben-und-tod?chunk=wo-kann-der-krank-in-wuerde-sterben_